Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 123. Sonntag den 28. Mai. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 26. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach Deßau gereist.

Berlin, den 27. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Pfarrer, Ehren-Domherrn und Land-Dechanten Freiherrn von Droste-Senden zu Lembeck im Kreise Recklinghausen, so wie dem Oberpfarrer M. Johann Christian Fischer zu Tennstedt im Kreise Langensalza den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Lehrer Casprig an der Bürgerschule in Sorau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Forst-Inspektor, Regierungs- und Forst-Assessor von Massow zu Königsberg zum Forstmeister mit dem Range der Regierungs-Räthe; und den evangelischen Pfarrer Ludwig Ernst Wilhelm Pippart zum Superintendenten der Diözese Berlin-Cöln-Land zu ernennen; dem Rendanten der General-Kasse des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Rechnungs-Rath Friedrich Wilhelm Kuhlmann, den Charakter eines Geheimen Rechnungs-Raths beizulegen; an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen bisherigen Konsuls F. Belenot in Pernambuco den dortigen Kaufmann Gustav Praeger zum Konsul daselbst zu ernennen; so wie dem Archivar Beyer zu Koblenz den Charakter eines Archiv-Raths zu ertheilen; und den Banquier Daniel von der Heydt zu Elberfeld, der von dem Gemeinderath daselbst getroffenen Wahl gemäß, als zweiten Beigeordneten der Stadt Elberfeld, für eine sechsjährige Amtsdauer, zu bestätigen.

Der Kandidat des höheren Schulamts, Friedrich Wilhelm Fischer ist als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Kolberg angestellt; so wie die Berufung des Lehrers Wilhelm Theodor Gröning zum zweiten Elementarlehrer an der höheren Bürgerschule zu St. Petri in Danzig genehmigt, und dem Kreis-Wundarzt Scheurich zu Frankenstein die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste ertheilt worden.

Abgereist: Der General-Major und Kommandant von Königsberg in Pr., von Roehl, nach Stettin.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 25. Mai. Der heutige „Moniteur" enthält eine Verlängerung des Englisch-Französischen Vertrages in Betreff der Prisen. Das Ostseegeschwader, durch acht Dampfschiffe verstärkt, besteht aus 31 Segeln. Die Flotte im Schwarzen Meere enthält 30 Segel. Die Flotte in den Griechischen Gewässern umfaßt 14 Segel. Siebzehn Fregatten, Korvetten, Dampfschiffe liegen in Toulon zur Einschiffung von 12,000 Mann bereit. Es wird eine Reserveflotte von 14 Schiffen gebildet.

Deutschland.

☾ Berlin, den 26. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin langten gestern Abend 7½ Uhr vom Schlosse Sanssouci hier an, begaben sich aber vom Bahnhofe sofort nach Charlottenburg, um dort das Nachtlager zu nehmen. Eben dorthin war um dieselbe Zeit auch der Ministerpräsident gezogen, welcher, wie ich höre, Sr. Maj. daselbst noch Vortrag gehalten hat. Heut Morgen haben Ihre Majestäten, in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Karl, so wie der Prinzessin Louise, Berlin verlassen und sich nach Dessau begeben. Auf dem Bahnhofe hatten sich noch der Ministerpräsident, der Kriegsminister und die Generalität eingefunden, welche sich bei den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften verabschiedeten.

Der Ministerpräsident hatte heut ein glänzendes Diner veranstaltet, an welchem auch, außer den Kabinetsmitgliedern, mehrere Diplomaten Theil nahmen.

Der bisherige Gesandte am Päpstlichen Stuhle zu Rom, v. Usedom, hat, wie versichert wird, deshalb seine Entlassung erhalten, weil er keine Lust hatte, nach Rom zurückzukehren, sondern eine andere Verwendung wünschte.

Wie schon gemeldet, ist am 24. Mai Seitens Preußens und Oesterreichs am Bundestage die Erklärung in Betreff der Konvention abgegeben worden. Beide Staaten führen an, daß sie sich mit den Westmächten im Einverständnisse befinden und daß die drohende Machtentwickelung Rußlands an der Donau für sie die Veranlassung zum Abschluß des Allianz-Vertrages gewesen sei. Die Deutschen Regierungen werden, wie schon bekannt, zum Anschluß aufgefordert. Diese Angelegenheit ist einem Ausschusse zur Berathung überwiesen worden. Die Westmächte haben an Griechenland ein Ultimatum gerichtet und Baiern hat dasselbe nicht nur unterstützt, sondern den König Otto auch beschworen, die Neutralität zu erklären. Da nun aber der König bis jetzt noch wenig Lust zeigt, darauf einzugehen und von Rußland zu lassen, so wird wahrscheinlich binnen Kurzem die Besetzung Griechenlands durch die Westmächte vor sich gehen.

Die Nachricht, daß das Englische Kabinet die Entlassung des Kriegsministers v. Bonin als einen Akt betrachtet habe, der mit den von Preußen bisher kundgegebenen politischen Intentionen nicht in Einklang zu bringen wäre, bestätigt sich. Der hiesige Englische Gesandte Lord Bloomfield hat ein darauf bezügliches Schreiben aus London erhalten und dies auch dem Ministerpräsidenten vorgelegt, von diesem aber die Versicherung erhalten, daß jene Personalveränderung mit der Politik nichts gemein habe, sondern eine bloße Verwaltungsmaßregel sei, die unmöglich einer auswärtigen Macht zu Besorgnissen Veranlassung geben könne.

Unsere Börse trägt sich mit Friedenshoffnungen, denn die Papiere steigen. Heute erzählte man sich, der Kaiser Nikolaus lege ein besonderes Gewicht auf die Fortdauer des guten Einvernehmens mit Oesterreich und deshalb soll er selbst zu Opfern entschlossen sein, und die große Walachei räumen wollen. Ebenso wollte man von Oesterreich wissen, daß es sich bereits anschicke, seine Truppen von der Serbischen Grenze zurückzuziehen. Diese und ähnliche Mittheilungen wurden heut gemacht; ihre Richtigkeit konnte indeß Niemand verbürgen. Versichert wurde indeß, daß in Warschau aller Verkehr darniederliege und die Nachrichten von vorgekommenen Fallissements sich bereits häufen.

Aus Danzig ist hieher gemeldet worden, daß es zwischen Matrosen von Englischen Kauffahrern und Kriegsschiffen dort zu einer argen Rauferei gekommen sei. Ein Matrose, der sich Polizeibeamten widersetzte, mußte eingesperrt werden.

Gestern Vormittag 11 Uhr wurde hier auf dem katholischen Kirchhofe der berühmte Heldentenor Ditt begraben. Wiewohl den hiesigen Künstlern von der Leichenfeier Kenntniß gegeben worden war, so hatte sich doch Niemand dazu eingefunden. So war denn die Zahl von Freunden und Verehrern des dahingeschiedenen Künstlers nur klein, die ihm das Geleit zu seiner Ruhestätte gab. Wie schon gemeldet, hinterläßt Ditt, obgleich er an verschiedenen Theatern hohe Gagen bezog, durchaus kein Vermögen, da seine langwierige Krankheit alle Mittel erschöpfte. Die Wittwe und die beiden Kinder sind daher in der größten Dürftigkeit zurückgeblieben und leben jetzt nur von der Unterstützung treuer Freunde. Man erwartet, daß die Kunstanstalten, denen Ditt früher angehörte, Erbarmen haben, sich der darbenden Hinterbliebenen annehmen und für sie Vorstellungen arrangiren werden.

Die Pfingstferien sollen jetzt aus unserm Schul-Kalender gestrichen werden. Auswärtigen Schülern ist diese Neuerung sehr fatal, da sie nun während des Festes hier zurückbleiben müssen. Dafür werden nun aber auch die Hundstagsferien 4 Wochen dauern.

— Wie die Krzztg. hört, ist der Oberst und bisherige Commandeur des 5. Artillerie-Regiments Stern von Gwiazdowski auf seinen Antrag mit dem Charakter als General-Major pensionirt und in Stelle desselben der Oberst-Lieutenant von Stosch, Commandant von Thorn, zum Commandeur des 5. Artillerie-Regiments ernannt.

— Ein eigenthümlicher Fall macht in Berlin viel von sich reden. Ein Kaufmann, Namens S., der sowohl durch große Börsen-Operationen, wie durch luxuriöse Lebensweise den Ruf eines reichen Mannes hatte, gründete vor einigen Jahren eine Fabrik von silberähnlichen Legirungen, dem sogenannte Perusilber. Er machte große Transporte dieses Fabrikats über den Ocean, welche, wie man sagt, weniger gewinnreich, als dazu bestimmt waren, dem Geschäft das Ansehen eines umfangreichen zu geben. Daraus entwickelte sich ein großer Wechselverkehr und Bezüge der ersten Nord- und Südamerikanischen Firmen auf oder für den Genannten, welche bald, da die immer hier domicilirten Papiere stets bei und durch ihn prompte Deckung fanden, ihm die Autorität auch der größten Solidität brachten. Der Schein muß so täuschend gewesen sein, daß schließlich der Bankier, dessen Vermittelung S. sich bei diesen Geschäften bedient hatte, und der, ein gewisser Carow, als ein reicher, solider, aber äußerst vorsichtiger Geschäftsmann bekannt war, ihm volles Zutrauen schenkte und in immer steigender Höhe ihm diskontirte, gedeckt in immer massenhafteren überseeischen Wechseln. S., dem es bei scheinbar voller Gesundheit vor einigen Monaten einfiel, sich mit 20,000 Thalern bei einer Englischen Gesellschaft zu versichern, starb unerwartet einige Wochen darauf am Schlagfluß. Sein Bankier unterrichtete sich vom Vermögensstande des Verstorbenen, das Portefeuille wies 160,000 Thaler Wechsel nach. Die ersten fälligen, es waren Anweisungen auf Augsburg, kamen mit der Erklärung zurück, daß diese Papiere immer nur nach vorher von Berlin aus erhaltener Deckung honorirt worden. Man ging an den Aussteller zurück, das Papier erwies sich als vollkommen gefälscht. Dasselbe ergab sich bei den andern, der Bankier, dessen letzte Bilanz noch 150,000 Thlr. baares Vermögen nachgewiesen, war bankerott. Bei dieser Sachlage erhob die Englische Gesellschaft Bedenken gegen die Auszahlung der Versicherungssumme. Auf ihren Antrag soll nun eine Wiederausgrabung erfolgt sein, welche aber Spuren eines Selbstmordes nirgends ergeben habe. Ein Gutachten hiesiger bedeutender Aerzte stellte besonders die Abwesenheit jedes Giftes fest. Gestützt indeß auf den Ausspruch einer Pariser medizinischen Autorität, daß z. B. das Einathmen frischer Blausäure ebenfalls tödten könne, wobei dann zwar keine Giftspuren im Magen, aber eigenthümliche Reizungszustände des Kehlkopfes am Leichnam vorhanden sein müßten, sollen jetzt die betreffenden Körpertheile nach Paris geschickt worden sein. Es wäre interessant, im Falle, daß von dort eine Bestätigung des Argwohnes käme, ein dann wohl jedenfalls zu provocirendes Urtheil der Preußischen Gerichte über die Gültigkeit ausländischer wissenschaftlicher Zeugnisse zu hören.

β Breslau, den 26. Mai. Zu den größeren Bauten, die in nächster Zukunft zur Ausführung kommen sollen, gehört auch ein projektirtes neues Börsengebäude. Gegenwärtig wird die Börse in den Räumen des Café restaurant auf der Karls-Straße abgehalten, indessen hat sich diese Lokalität ganz ungenügend erwiesen und hat daher das angeregte Projekt, ein eigenes Gebäude zur Abhaltung der Börse auf Aktien zu erbauen, bei der Kaufmannschaft großen Anklang gefunden; nach einem vorläufigen Plane soll dasselbe gegenüber dem neuen Stadtgerichtsgebäude neben dem Ständehause seine Stelle finden und in einer Weise ausgeführt werden, daß es ein Schmuck unserer an architektonisch schönen Bauwerken nichts weniger als reichen Stadt werden würde. Ein anderer großer Bau, von dem schon seit längerer Zeit die Rede gewesen, ist dagegen vor der Hand wieder aufgegeben worden, nämlich der eines neuen Postgebäudes; die seitherigen Lokalitäten sind aufs Neue für einige Jahre gemiethet worden und werden augenblicklich alle möglichen Renovirungen und Verbesserungen vorgenommen, die indeß der Beschränktheit des Raumes doch nicht abzuhelfen vermögen werden. An Privatbauten sind in diesem Frühjahr in Folge der ungünstigen Zeitverhältnisse nur sehr wenig

---

Eine fromme Lüge.

(Forts. aus Nr. 118.)

6.

Der Wohlthäter.

Sechs Wochen darauf verkündete der Pfarrer von der Kanzel, der hochgeborne Herr Graf von K. wolle in nicht genug zu würdigendem christlichen Sinne das alte Schloß nebst Garten und Felder, das ihm die Verwaltung der Königlichen Domänen verkauft, als Armenhaus der Gemeinde schenken, zum Dank möge nun hinfort die Gemeinde jeden Sonntag für ihren Wohlthäter beten.

Unten saß Bernhard in seinem Stuhle, und ein unendlich bitteres Lächeln glitt über sein blasses Gesicht!

Als er bei dem Nachhausekommen Therese die Nachricht mittheilte, sagte sie mit einem Anflug von Glück in ihren sonst so trüben Zügen:

„Gott sei Dank! Das freut mich, daß er Wort hält."

„O jetzt wird er noch Wort halten," sagte spöttisch Bernhard.

„Wie meinst du das?"

„Nun, er wird dir noch manches Jahr abkaufen wollen, und darf doch deshalb nicht gleich vom Anfang an im Handel unehrlich sein."

„Bernhard — Bernhard! Sprich nicht so! Sage selbst, konnte ich Nein sagen, verdiente ich dann auch nur den Namen einer Christin?"

„Seit wann ist Christenthum mit Märtyrerthum synonym?"

„Seit je," sagte die Frau feierlich, „seit je! Wer den Namen des Herrn trägt, muß auch wie er für die Menschen sich zum Opfer bringen können!"

Bernhard schwieg. Wie er bei allen Mittheilungen seiner Frau über ihre Zusammenkunft mit dem Grafen geschwiegen hatte, denn obgleich er ihre Seelengröße einsah und würdigte, verdroß ihn doch die ganze Uebereinkunft im Innersten der Seele, und selbst des Geistlichen Mitwirkung, der freilich im Interesse des Grafen, aber doch durchaus nach seiner priesterlichen Ueberzeugung gehandelt hatte, hielt er für eine bloße Intrigue zu Gunsten der vornehmen Dame.

Therese führte ein stilles und freudenloses Leben. Bleich und schweigsam saß sie in ihrem Zimmer; den Leuten, die nach ihrem Kind frugen, und denen sie gesagt, es sei bei ihren Verwandten in Berlin, antwortete sie nur durch ein schmerzliches Lächeln. Um die Landwirthschaft kümmerte sie sich gar nicht mehr, glücklicherweise besorgte die alte Tante das Nothwendigste. Für Arme gab es wenig zu thun, denn des Grafen Wohlthat hatte goldene Früchte getragen, überall wurde er gerühmt, die Zeitungen verkündeten sein Lob, und der König schickte ihm sogar einen Orden!

Ein Vierteljahr war qualvoll für die arme Mutter verflossen, da erhielt sie vom Grafen einen Brief; er schrieb:

„Seitdem ich auf Ihr edles und großmüthiges Fürwort hin den Armen der Gegend ein Asyl beschafft, kommen von allen Seiten Anforderungen an meine Opferfähigkeit, besonders aber drängt mich der Geistliche Ihres Ortes, der alten merkwürdigen Kirche eine neue Orgel zu schenken, damit man dort, wie er sagt, würdiger für mich beten könne — wem diese Gebete im Himmel zu Statten kommen, wissen Sie am besten.

Wollen Sie, großmüthige und reiche Frau dem im Vergleich mit Ihnen so armen Manne das große Kapital, das Sie ihm geliehen, noch ein halbes Jahr länger in Obhut und Genuß lassen, so bin ich bereit auch dies Opfer zu bringen.

Gewähren Sie bald eine Antwort Ihrem
dankbaren

Grafen K."

Therese reichte, ohne ein Wort zu sagen, den Brief ihrem Manne, der, als er ihn gelesen, nach seiner Weise lachte:

„Diesen Brief kann man als Supplement zum Macchiavell drucken lassen!" rief er aus! „Der Graf gibt dir die Ehre, aber nur dir verständlich, denn er spricht klüglich nur von deinem Fürwort — unser Kind nennt er ein einem armen Manne geliehenes Kapital, hütet sich aber wohl deutlich zu sagen, daß er selbst der Schuldner ist!"

„Was soll ich thun?"

„Ihm abschreiben — denn sonst müßte ich im nächsten Herbst allein nach Amerika gehn."

„So bleibst du wirklich dabei, und willst am Neujahr kündigen?"

„Gewiß, oder noch besser, ich thue es jetzt schon als Antwort auf diesen Brief."

„Wenn du nicht anders willst, so bin ich natürlich bereit dir zu folgen, aber nicht ohne das Kind; sage ihm das."

Sogleich setzte sich Bernhard an den Schreibtisch seiner Frau, schrieb dem Grafen in ihrem Namen und kündigte ihm dabei in seinem Namen den Pachtvertrag.

Aber schon am folgenden Tage erhielt Therese wieder einen Brief vom Grafen, des Inhaltes, daß, wenn sie seinen Wunsch gewähren wolle, er außer dem besprochenen Geschenk für die Kirche auch bereit sei, dem Gehalt des Schullehrers ihres Dorfes zweihundert Thaler zuzulegen, da ihm der Pfarrer gesagt, daß die Besoldung so gering sei, daß man bisher nie einen tüchtigen befähigten Lehrer dafür erhalten können, und die Kinder deshalb sehr vernachlässigt in ihrem Wissen seien; die künftige Generation werde sie dann segnen, hatte der Graf hinzugesetzt.

„Oder ihn," sagte Bernhard, der trotz Theresens heroischem Zureden auf seinem Willen beharrte, im Herbste Europa zu verlassen, obgleich er selbst vom Grafen keine Antwort auf seine Kündigung erhalten hatte. Therese schrieb deshalb diesmal dem Grafen selbst, sie könne nicht einwilligen, da sie ihrem Manne mit dem Kinde folgen werde.

Nun schrieb der Graf zum drittenmal an sie, und zwar, daß er bereit sei, auch noch ein Krankenhaus der Gemeinde zu schenken, wenn sie noch eine halbjährige Frist zulegen wolle, und zwar ein Krankenhaus mit einer Dotation für sechs Kranke.

in Angriff genommen worden, was um so mehr bedauert wird, als demzufolge schwerlich die Miethen, die hier wirklich eine enorme Höhe erreicht haben und noch bedeutend höher als in Posen und Berlin sind, etwas herunter gehen werden.

Der Fremdenzug durch unsere Stadt, der während des Sommers ein höchst bedeutender ist, beginnt bereits und sogar Badereisende passiren schon, von denen die Mehrzahl gegenwärtig die Kaltwasser-Bäder aufsucht. Hier in Breslau ist neuerdings auch eine derartige Heil-Anstalt unter Leitung des Dr. Pinoff eingerichtet worden, die in jeder Beziehung musterhaft sein soll und daher voraussichtlich sich großer Theilnahme erfreuen wird. Unter den Kaltwasser-Bädern der Provinz ist vorzugsweise Görbersdorf schon jetzt besucht, wo Fräulein v. Colomb, von deren rastlosem Eifer ihre zahlreichen Annoncen und Brochüren (neuerdings erschienen: „der Weg zum Heil für mein Geschlecht“) einen Beweis liefern, die Leitung hat. Unter den durchpassirenden Fremden fällt die bedeutende Zahl vornehmer Russen auf, während man geglaubt hatte, daß denselben bei den gegenwärtigen politischen Zerwürfnissen nicht gestattet werden würde, das Russische Reich zu verlassen. Man vermuthet daher bei Vielen diplomatische Missionen, wenigstens im Geheimen. Vor einigen Tagen reiste auch die Großfürstin Olga, mit ihrem Gemahl, dem Kron-Prinzen von Würtemberg, von Petersburg kommend, hier durch; sie wurden von unserm kommandirenden General v. Lindheim in voller Galla-Uniform empfangen, nahmen auf dem Oberschlesischen Bahnhof ein Diner ein und setzten dann ihre Reise nach Dresden mittelst Extrazuges fort. Gestern langte die Fürstin Paskiewitsch hier an.

Vorgestern ereignete sich hier ein sehr betrübender Unglücksfall. Der Hauptmann Schulze von der Artillerie kommandirte zu Pferde seine Batterie, welche Uebungen ausführte; plötzlich wurde das Pferd scheu, ging durch und schleuderte seiner Reiter, der den Fehler beging, herunter springen zu wollen, mit solcher Gewalt auf den Boden, daß derselbe sofort todt war und alle Wiederbelebungsversuche sich fruchtlos erwiesen. Natürlich machte dieser schreckliche Unfall auf die ihres Komandeurs in so trauriger Weise plötzlich beraubten Mannschaften den tiefsten Eindruck; trotzdem wurden aber die Uebungen nicht unterbrochen, sondern, nachdem der Todte weggeschafft worden, übernahm der älteste Premier-Lieutenant das Kommando und das Exerziren ging ruhig weiter fort, als wenn Nichts geschehen wäre!

Vor unserem Schwurgericht stand dieser Tage ein höchst frecher Betrüger. Derselbe hatte in seiner Haupteigenschaft als Bummler eine Menge Schulden gemacht, die ihn endlich doch in den Schuldthurm zu bringen drohten, um so mehr als er dasjenige, was man im gewöhnlichen Leben arbeiten nennt, gründlich verabscheute und es vielmehr vorzog, unter dem bei derartigen Subjekten so beliebten Titel eines Kommissionärs oder Privat-Sekretairs als faullenzender Rentier zu leben. Um sich vor dem drohenden Verhängniß zu retten, machte er sich an die Kammerjungfer im Hause eines hiesigen höheren Militärs und wußte ihr Herz und ihre Hand zu gewinnen, nachdem er sich zuerst als Sekretär der General-Kommission, dann als Post-Expedient ausgegeben und sich das Vertrauen der Herrschaft seiner Auserkornen in der Weise erworben, daß dieselbe ihm zur Kautionsstellung als Postbeamter mehrere hundert Thaler geliehen. Um seinen Betrug zu verdecken, hatte er sich demnächst eine Post-Uniform angeschafft und war mit derselben in der frechsten Weise ein halbes Jahr lang hier in Breslau immer offen herumgegangen! Endlich war aber der Betrug doch entdeckt worden und der Gerichtshof gab ihm daher 7 Jahre Zeit im Zuchthause darüber nachzudenken.

T Thorn, den 25. Mai. Obschon vielfach behauptet wird, es sei die Cholera nicht ansteckend, hat die Königliche Regierung schon im vorigen Jahre, um das Einschleppen besagter Krankheit durch Flößer auf dem Wasserwege zu verhüten, eine Quarantaine in dem Grenzorte Schilno einrichten lassen und daselbst einen hiesigen Wundarzt stationirt. Den Verkehr hemmte diese Anstalt durchaus nicht, da nur kranke, oder anscheinend kranke Personen daselbst zurückgehalten wurden. Auch scheint dieselbe ihrem Zwecke entsprochen zu haben, da sie auch dieses Jahr in Folge des steigenden Verkehrs auf der Weichsel gestern wieder eröffnet worden ist. Diese sanitätspolizeiliche Fürsorge der Königlichen Regierung verdient eine dankbare Anerkennung, nicht blos unsererseits, da sie uns Schutz gegen das Einschleppen jener Seuche bietet, sondern auch Seitens der aus Polen auf der Weichsel kommenden Geschäftsleute. Erkrankt ein Flößer in der Nähe der Grenzen, so findet er heute schon in dem ersten Preußischen Grenzorte ärztliche Hilfe, während er früher bis hierher transportirt werden mußte.

Ein in hiesiger Gegend ganz außergewöhnliches Naturereigniß brachte am 23. um die fünfte Nachmittagsstunde die Bevölkerung der Stadt in Bewegung und erfüllte den größten Theil derselben mit Schrecken und Besorgniß. Zu besagter Zeit kam nämlich von Süden her über die Weichsel in wolkenähnlichen und wolkendichten Schaaren, die Tageshelle trübend, den Heuschrekken ähnlich, ein Insekt und zog, in seinen Schwärmen weit über die Breite der Stadt sich ausdehnend, eine gute Viertelstunde lang über die Stadt nach Nord-Osten. Anfänglich fürchtete man für die Saaten, da das Insekt für die Heuschrecke gehalten wurde, aber nur eine den Saaten unschädliche Libellen-Art (libellula quadrimaculata) war. Obschon das massenhafte Erscheinen des Insekts nur eine Folge der trocknen und warmen Witterung ist, wollten in demselben viele allzuängstliche Gemüther die Vorherverkündigung eines nahen Krieges sehen. So sehr diese Besorgniß für die Saaten eine eitle war, so begründet war die bezüglich der vierzehn Tage lang anhaltenden Dürre. Aber seit vier Tagen hat sich Regen eingestellt und, wenn er auch nicht permanent anhielt, war er doch warm und erfrischte die Vegitation, deren Stand wiederum eine gute Erndte in Aussicht stellt.

Trotz der glänzenden Bülletins, welche die Siege der Russischen Waffen an der Donau feiern und die Warschauer Zeitungen zur Kunde des Publikums bringen müssen, herrscht unter unseren Polnischen Nachbarn, namentlich in Warschau, eine große Niedergeschlagenheit, welche die Geschäftsstille noch mehr erhöht. Der wahre Stand der politischen Verhältnisse ist ihnen nicht ganz unbekannt und sie schauen mit Ernst in die Zukunft. Hierzu kommen noch die Klagen des Landmannes über die Lieferungen. Sie sind zwar nicht enorm, aber führen für jenen, obschon sie bezahlt werden, große pekuniäre Verluste herbei. Erstlich ist Mangel an den zu liefernden Cerealien und muß der Besitzer dieselben mit schwerem Gelde ankaufen, oder der Ablieferungsort liegt sehr weit und kostet der Transport bedeutend. Daher haben für die meisten Besitzer z. B. 5 Schffl. Hafer den Werth von 20 Schffl., d. i. ca. 20 Slbr.-Rbl. Ein Zeichen, daß der Verkehr zwischen hier und Polen sehr darniederliegt, ist das Agio des Polnischen Geldes. Das Papiergeld verliert 11 pCt., im kleinen Verkehr wird es gar nicht genommen; das Kourant 5—6%; die Russ.-Poln. Scheidemünze verschwindet gottlob fast ganz aus dem Verkehr.

Freiburg, den 23. Mai. Gestern Abend wurde vom Untersuchungsgericht gegen den Hrn. Erzbischof der persönliche Verhaft erkannt, sofort auf die schonendste Weise durch Zurückhaltung desselben in seinen Appartements vollzogen. Dem Vernehmen nach soll diese Maßregel dadurch geboten worden sein, weil der Hr. Erzbischof, nachdem wegen der Ordonnanz vom 5. d. M., die Verwaltung der kirchlichen Stiftungen betreffend, gegen ihn die Kriminaluntersuchung bereits eingeleitet war, fortfuhr, weitere Anordnungen zu deren Vollzug zu treffen, und so mit seinen Mitschuldigen zu kolludiren. Der gerichtliche Akt kam nicht unerwartet, und hat somit hier auch wenig Aufsehen erregt. Ein Zusammenlauf eines Haufens müssiger junger Leute beiderlei Geschlechts auf dem Münsterplatz, nach Bekanntwerdung der Haftsverfügung, wurde durch die gewöhnliche gemeinschaftliche Polizei- und Militairpatrouille augenblicklich auseinandergetrieben, und der Platz in kurzer Zeit gesäubert. Unsere Stadt erfreut sich fortan der bisherigen Ruhe.

Die Geistlichkeit hat gestern Abend den Gebrauch der Glocken in beiden katholischen Stadtpfarreien eingestellt, und heute sind nur stille Messen (ohne Sang und Klang) gelesen worden. Bei dem heutigen Bittgange in der Flur war weder der sonst übliche Gesang, noch das Geläute zu hören. Dagegen wurden in den bekanntlich zur Stadt gehörigen Pfarreien Herdern und der Wiehre der Gottesdienst und Flurumgang wie gewöhnlich gehalten. Der Gemeindevorstand ist eingeschritten, damit das in allen christlichen Gemeinden übliche Morgen-, Mittag- und Abendläuten fortan stattfinde, zumal die Domkirche und die Glocken unbestrittenes Eigenthum der hiesigen Kirchengemeinde sind. Diesen Mittag ertönten auch die Glocken wieder; die versuchte Demonstration blieb also ohne Erfolg. (Fr. Ztg.)

Karlsruhe, den 23. Mai. Der Erzbischof soll, nach der „Bad. Lds. Ztg.“, den an ihn von der Gerichts-Behörde gestellten Fragen ein hartnäckiges Stillschweigen entgegengesetzt haben. Die Folge war, daß der Untersuchungs-Richter den Erzbischof im Namen des Gesetzes für verhaftet erklärte. Der Erzbischof ist nun in seiner Wohnung beständig von Gensd'armen bewacht und darf ohne deren Gegenwart mit Niemandem verkehren. Früh Morgens wurden gestern von ihm noch eigenhändige Briefe nach Frankfurt (an die Bundes-Versammlung) nach Wien an den Kaiser von Oesterreich und an den Pabst nach Rom gesandt. Der Tumult, der auf dem Münsterplatze stattfand, scheint nach diesem Korrespondenten bedeutender gewesen zu sein, als oben angedeutet worden.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Stettin, den 26. Mai. Das gestern hier eingetroffene Postdampfschiff „Nagler“ bringt Nachrichten aus Stockholm bis zum 23. Bis dahin wußte man dort nichts von der Einnahme von Gustavsvärn, und scheint daher die betreffende Nachricht unbegründet zu sein. Die Schwedisch-Norwegische Flotte lag noch bei Elfsnabben. (Ostſ. Ztg.)

Das kleine Fort Gustavsvärn liegt auf einer Insel unterhalb Hangö-Udd und diente nur dazu, die Contrebande zu überwachen. Es führt, nach der Krzztg., höchstens zehn Kanonen und seine Räumlichkeiten sind zu beschränkt, um 1500 Mann Besatzung, welche gefangen genommen sein sollen, zu beherbergen; dieselben würden höchstens für 200 Mann ausreichend sein.

Lübeck, den 24. Mai. Die „Lüb. Ztg.“ entnimmt einem hier eingelaufenen Schreiben aus Rußland folgende Notiz, die sie indeß natürlich selbst in Zweifel zieht: „Unsere Russische Flotte ist am 9. Mai von Kronstadt ausgelaufen und hat die Flotten-Abtheilung in Sveaborg Auftrag erhalten, ein Gleiches zu thun. Die entscheidende Seeschlacht ist in diesem Augenblicke wahrscheinlich schon geschlagen.“

Südlicher Kriegsschauplatz.

Wien, den 24. Mai. Von Widdin ist gestern die Nachricht nach Orsowa gelangt, daß man über die Niederlage der Türken bei Rasgrad, von welcher am 20. in Widdin die Rede war, noch nichts Näheres erfahren habe; sie wurde weder bestätigt noch widerrufen. Wenn es aber dort wirklich zu einem für die Türken nachtheiligen Kampf gekommen ist, dann gewinnen auch die neuerdings in Widdin cirkulirenden Gerüchte an Halt, nach welchen die Russen bereits vor Schumla stehen und einige Vorwerke dieser Festung überrumpelt haben sollen. Die Stimmung in Widdin ist eine äußerst gedrückte.

Heute sind Berichte aus Sebastopol über Odessa hier eingetroffen, die bis zum 14. Mai reichen. Die Russischen Schiffe haben den Hafen nicht verlassen. Die Englisch-Französischen Schiffe kreuzen noch vor dem Hafen. Ein Angriff auf denselben wurde nicht gemacht.

— Nachrichten aus Bukarest vom 18. d. wissen noch nichts von einem Falle Silistria's. Eben so wenig ist von einem solchen Ereigniß in hiesigen gut unterrichteten Kreisen etwas bekannt. Die Belagerung dieser Festung wird von den Russen mit einer Energie und einer Anwendung von Macht betrieben, daß es deutlich hervortritt, es sei im Entschlusse der Belagerer gelegen, diesen Platz um jeden Preis und sei er noch so hoch, zu nehmen und durchaus nicht zu dulden, daß der militärische Ruhm des Feldmarschalls durch einen hartnäckigen Widerstand in Schatten gestellt werde, welchen Silistria, eine Festung untergeordneten Ranges, allem Anschein nach dem Vorhaben der Russen entgegensetzen wird. Von der Donau her wird die Belagerung mit großem Kraftaufwand in Angriff genommen. Auf Türkischem Boden rückt General Lüders mit einer ansehnlichen Heeresmacht gegen dieselbe.

— Noch vor wenigen Tagen war man in Bukarest allgemein der Ansicht, daß die ganze Walachei von den Russen geräumt würde. Grund zu dieser Vermuthung gaben die massenhaften Transporte, mit welchen die Vorräthe aus den in Bukarest vorfindlichen Magazinen, Spitälern ꝛc. in mehreren tausend Wägen von hier fortgeschafft und gegen die Moldau zu befördert wurden. Am 12. d. traf nun, wie dem „Siebenb. B.“ berichtet wird, ein Courier mit dem Befehl aus Petersburg hier ein, daß die Walachei um jeden Preis behauptet werden müsse. Zur Erreichung dieses Zweckes wird dem gegenwärtig in Bukarest anwesenden General von Dannenberg eine ansehnliche Truppenmacht zur Verfügung gestellt, deren Eintreffen man hier bis Samstag erwartet. Die neuen, hier eintreffenden Russ. Truppenabtheilungen werden sich mit den unter dem Kommando des Generals Liprandi stehenden Heeresabtheilungen, welche sich aus der kleinen Walachei über den Altfluß zurückgezogen haben, vereinigen, um die ganze Linie längs des Altflusses gegen Einfälle der Türken zu vertheidigen. Ob die Russen auch wieder über den Altfluß vordringen und die von ihnen verlassene kleine Walachei in Besitz nehmen werden, ist vorläufig noch nicht entschieden.

— Krajowa, welches die Journale mittelst „direkter“ Korrespondenzen von dort bereits zu verschiedenenmalen von den Türken besetzen ließen, ist von den Russen noch nicht gänzlich geräumt. Das Gros der Armee ist erst abgezogen. Drei über den Schyl führende Brücken und große Holzvorräthe wurden in Brand gesteckt. Für den Fall, als die Russen Krajowa gänzlich verlassen sollten, ist diese Stadt ohne alle Sicherheitswache, weshalb sich Alles zur Flucht bereit hält. Die Handelsleute haben ihre Waaren gepackt und zum größeren Theil Krajowa schon verlassen. Die Beamten stellten ihre Funktionen ein und sind nach Rimnik gezogen.

— Nach Kalarasch ziehen fortwährend starke Truppenmassen. (Ll.)

— Von den Kriegsschauplätzen bringt der „Sldfr.“ folgenden Bericht: Bekanntlich haben die Russen den Donauübergang in die Dobrudscha auf drei verschiedenen Punkten bewerkstelligt. Nach einem uns vorliegenden Briefe aus Bukarest vom 16. d. M. gedenkt Fürst Paskiewitsch mit seinen Streitkräften abermals auf drei verschiedenen Furthen über die Donau zu gehen, und zwar gleichzeitig oberhalb Silistria und Turtukai und unterhalb Rustschuk. Die 10. Infanterie-Division, Gen.-Lieut. Soimonoff soll den Auftrag erhalten haben, gegen Nikopoli und Sistow Demonstrationen vorzunehmen, um die türkische Donau-Armee auf der ganzen Linie unter die Waffen zu rufen und eine Ablenkung ihrer Kräfte nach den am meisten bedrohten Punkten zu verhindern. Da der Kaiserl. Russische General Soimonoff keine Pontons zur Verfügung hat, weil er solche im Frühjahr dem Gen.-Lieut. Liprandi nach Radowan abtreten mußte, so kann seine Operation allerdings nur als eine von der Strategie gebotene Diversion bezeichnet werden. Weit ernster sind die Vorgänge bei Giurgewo, Oltenitza und Kalarasch, wo die 8. und 9., dann 14. Infanterie-Division im ersten Treffen stehen und von den die Dobrudscha besetzt haltenden Streitkräften des Lüders'schen Corps am Trajanswalle unterstützt werden, um gegen das Operationsobjekt Silistria, später gegen Rustschuk gemeinschaftlich vorzugehen. Diese Operationen

---

Die arme Therese! Wie unglücklich machte sie dieser Brief, dieser dritte und letzte Vorschlag! — Konnte sie ihn zurückweisen, ohne eine ewige Sünde an den Alten und Kranken des Dorfes zu begehen? Sie klagte Bernhard ihr Leid; aber der war wie immer grausam genug, ihr nicht mit seinem Rath beistehen zu wollen. Er sagte nur: „Mach' es wie du willst — aber ich gehe im Herbste nach Amerika!“

Therese entschied sich nach langem Kampfe. Auch noch dies Opfer entschloß sie sich zu bringen, weil sich die Stimme ihres Gewissens nicht anders beschwichtigen ließ; daß Bernhard ohne sie nach Amerika gehen werde, glaubte sie glücklicherweise nicht!

Als sie Bernhard das Resultat ihrer Ueberlegungen mittheilte, schwieg er. Das war überhaupt das größte Unglück, welches das Scheiden des Kindes aus dem Pachthofe begleitete — die früher so innige Harmonie zwischen seinen Eltern war verschwunden, um — nicht Zank und Streit — sondern einem kalten Nebeneinanderleben Platz zu machen. Wie schmerzhaft empfand das Therese, deren verwaistes Mutterherz doppelt der Liebe des Gatten bedurft hätte, aber Bernhard grollte ihr, daß sie sein Kind dem Grafen, den er haßte, hingegeben.

Und als die arme Frau damals vom Schlosse gekommen war und ihm gesagt hatte, sie habe sich und ihn auf ein Jahr ihres Kindes beraubt, um der Armen willen, da wußte er freilich dem Heroismus seiner Frau nichts entgegen zu setzen, er war auch zu gewissenhaft, ihr noch ferner Vorwürfe zu machen, aber er grollte immer fort, und den Verlust des Kindes, den er schmerzlich empfand, ließ er seine Frau entgelten, die doch noch mehr darunter litt.

Die Winterabende, die sie sonst so behaglich verbracht, gingen wie die Tage in melancholischem Schweigen vorüber. Therese, deren weiches weibliches Gemüth nach einem Halt suchte, den ihr sonst die Liebe ihres Mannes in so reichem Maße gewährt, gab sich einer gewissen religiösen Schwärmerei hin, die sonst gar nicht ihrem gesunden Sinne entsprach. Sie ging wenig oder gar nicht aus, denn Jedermann, den sie sah, erzählte ihr noch immer mit verwunderungsvollem Staunen von der plötzlich erwachten Wohlthätigkeitsliebe des Grafen, zu welcher der Bau einer neuen Orgel, die Installirung eines größtentheils von ihm besoldeten Schulmeisters und das Krankenhaus, das im Bau begriffen, neue Beiträge lieferten. Die einzige Nachricht von ihrem Liebling erhielt die arme Mutter noch immer durch ihr treues Dienstmädchen, dem das Mitleid der Wärterin bereitwillig den Anblick des Kindes gönnte.

So kam der Frühling. Die neue Orgel sollte am nächsten Sonntage zum erstenmale ertönen, und das ganze Dorf war in gespannter Erwartung, denn der Herr Graf hatte versprochen, zusammt der Frau Gräfin dem Hochamt beizuwohnen.

Mit Tagesanbruch schon rannten die weißgekleideten Festspalier-Kinder mit hochgeschürzten Röckchen durch die schmutzigen Gassen; der Weg aus dem Hause des Pastors, nach dem des Küsters, war fortwährend belebt mit Ornamente und Leuchter tragenden „Kirchenvätern“, denn so hieß der Ausschuß frommer Bürger, die für das „leibliche Wohl“ des Gotteshauses sorgten.

Therese hatte sich in ein großes Tuch gewickelt und stand an einen Baum des Kirchhofs gelehnt, um die Frau ankommen zu sehen, in deren Augen sie das Glück lesen wollte, das ihr Kind ihr bereitete.

Die Glocken läuteten, sogar einige Böller waren gelöst worden; die Kinder, an ihrer Spitze der Schulmeister, bildeten die eine Seite des Spaliers, auf der andern Seite war die sämmtliche Bauerschaft, angeführt vom regierenden Bürgermeister, Alles gegenwärtig, die Wohlthäter des Dorfes, Ihre hochgräflichen Gnaden zu empfangen.

Endlich kamen sie! Die vierspännige Karosse brauste daher, bis sie am Spalier angekommen war, wo sie stille hielt, damit der Graf die Rede des Bürgermeisters vernehmen und beantworten könne.

Als der Wagen an der Kirchthüre hielt, stellte sich Therese auf einen Grabstein, um zu sehen, wer im Wagen sei. Es war gut, daß Niemand sie gewahrte, sonst würde am Ende die arme Frau um ihrer Neugierde willen noch gescholten worden sein und als von einer Ketzerin würde man es gar noch als eine doppelte Profanation angesehen haben. So aber blickte Niemand nach ihr und alle Augen waren auf die „Wohlthäter der Gemeinde“ gerichtet, den Graf und die Gräfin, die allein im Wagen saßen.

Ein Gedanke schoß wie ein Blitz durch den Kopf der unglücklichen Mutter. Ihr Kind war also jetzt allein im Schloß! Welche Gelegenheit, es endlich einmal wiederzusehen und an ihr Herz zu drücken! Sie hatte ja nicht versprochen dies zu unterlassen, Niemand wurde dadurch gekränkt, und die Wärterin, die eine gutmüthige Frau war, verschwieg sicher ihr Kommen. Aber schnell mußte es geschehen, denn das Hochamt dauerte nur eine Stunde, und dann trugen natürlich die vier Renner das gräfliche Paar mit Blitzesschnelle wieder nach Hause.

Athemlos flog sie nach dem Pachthofe, um den Knecht zu bitten, ein Paar junge feurige Ackerpferde, die ihr Mann erst kürzlich gekauft, einzuspannen und sie nach dem Schlosse zu fahren.

Als sie nach Hause kam, war Niemand da — selbst nicht ihr treues Mädchen, ja sogar die alte Tante war zur Kirche, um den „Aufzug“, wie sie es nannten, zu sehen. Was sollte sie thun? Sie konnte den Knecht, der freilich gutmüthig genug war, um ihretwillen die Kirche und ihre Sehenswürdigkeiten zu verlassen, nicht von dort holen und auch nicht von dort holen lassen, denn er saß neben ihrem Manne und dann wäre dieser unfehlbar mitgekommen und hätte vielleicht ihr Unternehmen verhindert!

Sie ging zum Stalle. Wie um sie zu grüßen, blickten die jungen Pferde sich nach ihr um. Konnte sie nicht selbst fahren? Wie oft im ersten Jahre ihrer Ehe hatte im Scherze ihr Mann ihr die Zügel gelassen, um ihr Talent zu erproben; und hingen nicht die Geschirre neben den

haben zufolge eines andern Berichts aus Bukarest vom 17. den Tag zuvor an den oben erwähnten Furthen gleichzeitig begonnen.

Ueber die Kämpfe, welche bis zu jenem Tage an der Furth von Kalarasch-Silistria, besonders wegen der Eroberung und Behauptung der drei bekannten Donauinseln, welche jene Furth beherrschen, zwischen den Russen und Türken stattgefunden haben, reichen die Kaiserl. Russischen amtlichen Nachrichten nur bis zum 11. Mai (ein Bulletin nur bis 2. Mai). Hiernach soll es den Russen gelungen sein, sich jener drei Inseln zu bemächtigen und unter dem Schutze von 36 in Batterien gebrachte Kanonen mit dem Baue eines Brückenkopfes am linken Ufer zu beginnen, wie nicht minder von den Inseln ein gut genährtes Geschützfeuer gegen die nach der Donauseite gelegene Festungsfront von Silistria zu unterhalten. Die fortifikatorischen Arbeiten auf den Inseln (nicht am festen Rayon vor der Festung, wie uns irrthümlich früher berichtet wurde) erlitten damals wegen Hochwasser einige Unterbrechung. Die K. Russischen Divisionen hielten sich waffenbereit, beim Heranrücken der Brigaden des Lüders'schen Korps, welche sich auf der Straße von Czernawoda parallel der Donau und auf jener von Karassu über Mahmudkoi mit der Ablenkung gegen Kainardschi-Kutschuk dem Operationsobjekt Silistria zu nähern hatten, sogleich mit den Arbeiten zum Brückenschlage zu beginnen.

Ueber die kriegerischen Operationen des Lüders'schen Detachements circuliren verschiedene Berichte.

Im Kaiserl. Russischen Bulletin heißt es, das Gros des Korps mit der Brigade Engelhardt als Vorhut hätte sich anfangs Mai mit Umgehung von Rassowa gegen Silistria in Bewegung gesetzt. Einer glaubwürdigen Privatmittheilung zufolge soll aber GL. Grotenhjelm mit einer verstärkten Infanterie-Division, dann mit 48 Geschützen, nachdem früher ein Türkisches Korps, welches auf der Straße gegen Rassowa Stellung nahm, in die Festung Silistria zurückgeworfen wurde, schon am 12. Mai die Türkische Position auf den Anhöhen von Basardschik angegriffen haben. Sicher ist es, daß in jenem Rayon zwischen den Russischen und Türkischen Streitkräften am 12., 13., 14. und 15. d. Gefechte stattgefunden haben mußten und daß die Russischen Truppen den Augenblick eines entscheidenden Zusammenstoßes ungeduldig erwarteten. Am 15. traf GL. Grotenhjelm in Kutschuk vor Silistria ein, und vereinigte sich sofort mit der Brigade Engelhardt, worauf mit dem Brückenbaue am linken Ufer bei Kalarasch-Silistria, dann gleichzeitig bei Oltenitza-Turtukai begonnen wurde. Die Arbeiten an letzterer Furth konnten Seitens der Türken nicht gehindert werden; an der Furth Kalarasch-Silistria mußte aber am 15. mit dem Brückenschlagen eingehalten werden, weil die Pontons von den Kanonen der zwei östlichen Festungsbastionen bestrichen wurden. Am 16. soll es den Russen gelungen sein, den Brückenbau an jener Stelle zu beenden, worauf die Infanterie-Division des GL. Marin über diese Brücke auf den Bulgarischen Boden rückte.

Am 17. d. begann die regelmäßige Belagerung von Silistria, nachdem alle früher eingeschlagenen Versuche, den Mussa Pascha zur Kapitulation zu bewegen, gescheitert waren. Wir erfahren, daß, während Fürst Paskiewitsch sich mit dem Hauptquartier in Kalarasch befindet, zwei Divisionen Infanterie und eine Division Kavallerie auf der Brücke bei Oltenitza-Turtukai über die Donau gingen und gegen Rasgrad rückten. In diesem Augenblicke steht eine bedeutende Russische Armee, welcher eine Kavalleriemasse von 18,000 Reitern nachrückt (auch das Dragonerkorps), bereits am Bulgarischen Boden und die Balkanpässe bei Tirnow — der Hauptstadt von Bulgarien — werden zu erreichen gesucht. Der Balkan ist ein sicherer Wall für Adrianopel, und wenn sich Omer Pascha damit, wie vorauszusehen, begnügt, die Defileen desselben zu vertheidigen, statt in das Donauthal hinabzumarschiren, um das belagerte Silistria oder Rustschuk zu entsetzen, so wird er allerdings einen wichtigen Stützpunkt finden.

Sollten auch, was sehr wahrscheinlich ist, beide Festungen in die Hände der Russen fallen, so sind die Donaufürstenthümer allerdings durch zwei Pivots befestigt, aber dieses Kriegsunglück wird die Türken nöthigen, alle ihre Kräfte am Balkan zu verdoppeln und aus einer solchen Konzentrirung könnten sie dort glücklichere Resultate als an der Donau über ihre Gegner erzielen, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Türkische Waffenkraft durch die Potenz der in Varna und Adrianopel bereits im Anzuge begriffenen Anglo-Französischen Hülfs-Truppen noch mehr erhöht wird.

Der Kommandirende der Türkischen Streitkräfte in der kleinen Walachei, Halim Pascha, rückt mit 10,000 Mann Kavallerie und 16,000 Mann Infanterie in diese von den Russen bereits geräumte Provinz. Es stellt sich nun heraus, daß die Besetzung der kleinen Walachei den Russen keinen Nutzen gebracht hat; sie hofften: Omer Pascha würde Kalafat nur schwach besetzt halten und die verfügbaren Truppen an sich ziehen. Er wollte es auch thun (eine Brigade, die Egyptische, ist in Tirnow bereits eingerückt), später gab er aber Gegenbefehl; hat die Besetzung der kleinen Walachei den Russen keine Früchte getragen, so ist Halim Pascha jetzt im Vortheil und kann sich im schlimmsten Falle wieder auf Kalafat zurückziehen.

Frankreich.

Paris, den 23. Mai. Dem „Journal des Debats" wird von seinem Korrespondenten aus **Frankfurt** folgende Uebersetzung der zwischen Oesterreich und Preußen **abgeschlossenen Konvention**, (derenHauptbestimmungen Pos. Ztg. Nr. 95. bereits mitgetheilt sind) mit dem Zusatz mitgetheilt, daß dieselbe in einer der letzten Sitzungen dem Preußischen Staatsministerium vorgelegt worden sei und dem Vernehmen nach in Kurzem mit allen Zusätzen (welche der Korrespondent der Debats jedoch nicht bringt) veröffentlicht werden solle:

Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich und Se. Maj. der König von Preußen — indem sie mit tiefem Bedauern die Unfruchtbarkeit der Anstrengungen sehen, welche sie bisher versucht haben, um dem Ausbruche eines Krieges zwischen Rußland einerseits und der Türkei, Frankreich und Großbritannien andererseits zu verhüten; indem sie der moralischen Verpflichtungen eingedenk sind, welche sie durch die im Namen der beiden Mächte (Oesterreich und Preußen) dem Wiener Protokolle gegebenen Unterschriften eingingen; indem sie die Entwicklung der von den kriegführenden Parteien ergriffenen mehr und mehr ausgedehnten militairischen Maßregeln und die Gefahren, welche daraus für den Frieden Europa's entstehen, in Betracht ziehen; indem sie überzeugt sind, daß es dem mit ihren Staaten so eng verbundenen Deutschland zustehe, beim Beginn dieses Krieges eine hohe Mission zu erfüllen, um einer Zukunft vorzubeugen, welche dem allgemeinen Besten Europa's nur verderblich werden könnte — haben beschlossen, sich für die ganze Dauer des Krieges, der zwischen Rußland einer- und der Türkei, Frankreich und Großbritanien andererseits ausgebrochen ist, durch eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zu verbünden und haben ihre Bevollmächtigten ernannt, um dieses Bündniß abzuschließen und die Bedingungen desselben festzustellen, nämlich: Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich seinen Wirklichen Geh. Rath und G.-F.-Z. der Armee, General Heinrich Baron von Heß, Kommandeur des Oesterr. Militair-Ordens Maria Theresia's, Großkreuz des Oesterr. Leopolds-Ordens, Ritter des Preußischen Ordens des Schwarzen Adlers u. s. w., und seinen wirkichen Geheimen Rath und Kammerherrn Friedrich Grafen von Thun-Hohenstein, Großkreuz des Oesterr. Leopolds-Ordens und Ritter des Preußischen Ordens des Rothen Adlers, seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem Könige von Preußen; und Se. Maj. der König von Preußen seinen Minister, Präsidenten des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Otto Theodor Baron v. Manteuffel, Ritter des Preußischen Ordens des Rothen Adlers erster Klasse mit Eichenlaub, Scepter und Krone, Großkreuz des Oesterr. St. Stephans-Ordens; als welche, nachdem sie ihre Vollmachten vorgelegt und ausgetauscht haben, über folgende Punkte übereingekommen sind:

Art. 1. Se. Kaiserliche Apostolische Maj. und Se. Maj. der König von Preußen garantiren einander wechelseitig den Besitz ihrer Deutschen und nicht Deutschen Territorien dermaßen, daß jeder gegen das Gebiet des einen von ihnen gerichtete Angriff, von welcher Seite er auch komme, als ein feindliches Unternehmen gegen das Gebiet des anderen betrachtet werden soll.

Art. 2. Zu gleicher Zeit betrachten sich die hohen kontrahirenden Theile als verpflichtet, die Rechte und Interessen Deutschlands gegen jede Art von Eingriff zu schützen, und halten sich gebunden zu einer gemeinschaftlichen Vertheidigung gegen jeden Angriff auf einen Theil seines Gebietes, selbst in dem Falle wo einer derselben in Folge eines Einvernehmens mit dem anderen sich genöthigt sähe, zur Action überzugehen, um die Deutschen Interessen zu schützen. In dem weiter oben näher bezeichneten Falle und wenn die Veranlassung eintreten wird, die versprochene Hülfe zu leisten, werden die erforderlichen Verabredungen im Wege einer besonderen Uebereinkunft getroffen werden, die als integrirender Theil des gegenwärtigen Vertrages betrachtet werden soll.

Art. 3. Um den Bedingungen des Offensiv- und Defensiv-Vertrages jede erforderliche Garantie und Kraft zu verleihen, verpflichten die beiden Deutschen Großmächte sich, im Nothfalle einen Theil ihrer Streitkräfte auf vollständigem Kriegsfuße in den Zeitpunkten und auf den Punkten, welche späterhin festgestellt werden, zu halten. Man wird sich über den Belauf dieser Streitkräfte und über dem Moment, wo sie in Aktivität gesetzt werden sollen, so wie über den Modus, wonach zu ihrer Aufstellung an den bezeichneten Punkten gesorgt werden soll, verständigen.

Art. 4. Die hohen abschließenden Parteien werden alle Staaten des Bundes einladen, dem gegenwärtigen Vertrage beizutreten, indem sie ihnen bemerklich machen, daß die durch die Schlußakte des Wiener Kongresses vorgesehenen Bundes-Obliegenheiten sich für diejenigen, welche demselben beitreten, auf die Stipulationen ausdehnen werden, die der gegenwärtige Vertrag sanktionirt.

Art. 5. Während der Dauer des gegenwärtigen Vertrages wird weder die eine noch die andere der hohen abschließenden Parteien mit irgend einer Macht, wer sie auch sei, ein Bündniß abschließen können, welches nicht in vollkommener Uebereinstimmung mit den in dem gegenwärtigen Vertrage aufgestellten Grundlagen wäre.

Art. 6. Die gegenwärtige Uebereinkunft wird so bald als möglich, gegenseitig von der einen nnd der anderen Seite, mitgetheilt werden, um die Ratifikation der beiden Souveraine zu empfangen.

Geschehen zu Berlin, am 20. April 1854.

Unterzeichnet Baron **Otto Theodor Manteuffel**.
Unterzeichnet **Heinrich**, Baron **von Heß**.
Unterzeichnet **Friedrich Thun**.

— **Die Gymnasien in Frankreich.** (Fortsetzung.) Wenn auch die Aufhebung der früher bestandenen Schranken als wesentliche Ursache dafür anzuführen ist, daß die Zahl der freien Lehranstalten die der Kaiserlichen und städtischen weit überflügelt (314 öffentliche und 1061 freie Gymnasien), so muß zur Erklärung dieses Verhältnisses doch auch in Betracht gezogen werden, daß letztere schon seit längerer Zeit für die Bedürfnisse des Publikums nicht mehr ausreichten, der Staat und die Gemeinden aber die mit der Stiftung neuer Gymnasien verbundenen Kosten scheuten, einzelne derselben unverhältnißmäßig überfüllt, und die Eltern gezwungen waren, ihre Kinder oft zu weit von sich zu entfernen. Hierzu kommt noch, daß sehr viele reiche und wohlhabende Familien, besonders im Süden und Westen Frankreichs, ihre Kinder vorzugsweise gern den von Geistlichen gehaltenen Anstalten a vertrauen.

Indessen hat mehr die Anzahl der Lehranstalten als die der Zöglinge zugenommen. Vor der Einführung einer freien Konkurrenz waren die damals bestehenden Gymnasien viel stärker als jetzt besucht, aber der Besuch im Allgemeinen hat sich nicht sehr vermehrt. Denn das Bedürfniß eines höheren Unterrichts und die Fähigkeit, die dazu erforderlichen Kosten zu tragen, hat sich nicht in demselben Verhältniß, wie die vermehrte Gelegenheit, erweitert. Im Jahre 1850, einige Monate nach Einführung des neuen Unterrichts-Gesetzes, gab es 1246 Anstalten, in welchen die alten Sprachen die Grundlage des Unterrichts bilden, oder wenigstens bilden sollen, mit 99,623 Zöglingen — jetzt giebt es deren 1395 mit 108,333 Zöglingen. Während seit vier Jahren 119 Lehranstalten mehr entstanden sind, hat sich die Zahl der Zöglinge nur um 8410 vermehrt.

Es wäre übrigens ein Irrthum, zu glauben, daß vor dem Gesetz vom 15. März 1850 keine, oder nur wenige freie Lehranstalten bestanden hätten. Es gab deren vielmehr mehrere Hundert, und sie nehmen, besonders die von Geistlichen gehaltenen, in Voraussicht einer baldigen Befreiung von den früheren Beschränkungen, bald nach der Februar-Revolution, selbst noch vor Erlaß jenes Gesetzes, schnell zu. Aber sie litten, abgesehen von der Bewilligung zu ihrer Eröffnung, häufig von der Abneigung des obersten Unterrichts-Rathes gegen diese Konkurrenz, und von der Eifersucht der Staatsanstalten.

Unter den in dem Bericht des Französischen Unterrichts-Ministers an den Kaiser als „établissements d'instruction secondaire" aufgeführten Anstalten giebt es viele, welche diesen Namen nicht verdienen, indem die Studien nicht auf der angemessenen Höhe stehen. Da aber das Griechische und Lateinische in ihnen den Hauptgegenstand des Unterrichts bilden und sie zu dem Besuche der theologischen, juristischen und medizinischen Fakultäten vorbereiten, so müssen sie zu den Gymnasien gezählt werden. Denn die Erlernung der alten Sprachen ist es, was sie in Frankreich von den Elementar- und Spezialschulen unterscheidet.

Unter den von Geistlichen gehaltenen Lehranstalten giebt es nur sieben, die nicht zum katholischen Glauben gehören. Drei und dreißig solche Schulen werden von klösterlichen Kongregationen, elf darunter von den Jesuiten geleitet. Von diesen Kongregationen ist nur eine einzige, die der Lazaristen, von den Gesetzen anerkannt, was eine Vorstellung von der Nachsicht und Willfährigkeit der Regierung gegen die katholische Geistlichkeit geben kann. In den von Jesuiten gehaltenen Lehranstalten werden jetzt 2818 Zöglinge unterrichtet.

Unter den geistlichen Lehranstalten, die, insofern die alten Sprachen der vornehmste Gegenstand des Unterrichts sind, in die Rubrik der Gymnasien gehören, sind die großen und kleinen Seminarien nicht mitgerechnet worden. Erstere sind ausschließend zur Erziehung der Geistlichkeit bestimmt, und stehen daher unter alleiniger Leitung der Bischöfe. In letzteren können auch für einen anderen Wirkungskreis bestimmte Zöglinge aufgenommen werden. Es giebt außerdem in Frankreich noch 67 höhere geistliche Schulen, in welchen der Unterricht ungefähr dem in den theologischen Fakultäten ertheilten gleichkommt. Der Besuch dieser letzteren ist zu dem Eintritt in den Priesterstand nicht nothwendig. Die Ordination hängt einzig von dem Ermessen des Diöcesanbischofes ab, ohne daß sich der Staat in die Prüfungen der betreffenden Kandidaten einmischt, oder von der geistlichen Behörde einen Nachweis über deren Fähigkeiten und sonstigen Eigenschaften verlangt.

Straßburg, den 22. Mai. In den jüngsten Tagen zogen starke Infanterie-Abtheilungen nach dem mittäglichen Frankreich. Zwei Bataillone, welche von hier abgingen, werden bei uns durch Rekruten ersetzt. Nach Mittheilungen aus Paris zu schließen, wird die Orient-Armee auf einen Bestand von 170,000 Mann gebracht. Je kräftiger die Regierung auftritt, desto mehr gewinnt sie das Vertrauen der Nation, bei welcher keine Klage über die Opfer laut wird, die der Krieg gegen

---

Pferden, hatte sie nicht oft dem Knecht zugeschaut, wie er sie ihnen um den glänzenden Hals gehängt?

Sie entschloß sich rasch, und indem sie ihre zierliche Gestalt auf die Zehen erhob, nahm sie das Lederzeug vom Nagel und warf es den Thieren, die freudig wieherten, über. Dann zog sie eines nach dem Andern in den Schober, wo das kleine leichte Wägelchen stand; Alles gelang ihr vortrefflich; sie nahm die Peitsche, und ohne das Haus wieder zu betreten, denn sie fürchtete Jemand zu begegnen, schwang sie sich auf den Sitz, und rasselnd flog der kleine Wagen über den gepflasterten Hof, durch die Straßen des Dorfes, an der Kirche vorbei, in welche alle Menschen sich gedrängt hatten, hinaus auf die Chaussee, die nach dem Schlosse führte. Es waren zwei gute Meilen zurückzulegen, aber was kümmerte das die muthige Frau?

Ihre kleine zarte Hand peitschte unbarmherzig auf die kräftigen Pferde, die bald im Galop mit dem leichten Wagen davon flogen. So jagte die kühne Frau an mehreren Landleuten auf der Chaussee, die kopfschüttelnd dem kühnen Beginnen der wohlbekannten schönen Pächterin zusahen, vorüber. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die Goldmaschine. — Wenigen Lesern ist es wohl bekannt, daß wir, insofern viele Steine goldhaltig sind, zu Zeiten ein Kalfornien zu unseren Füßen haben; noch wenigere mögen aber wohl schon davon gehört haben, daß es dem neuesten Fortschritte gelungen ist, auch dem verborgensten, oft in unzählige kleine, kaum sichtbare Blättchen und Stäubchen zerschnittenen Schatze beizukommen und ihn ohne unverhältnißmäßige Kosten zu heben. Wir räumen bei dem allgemeinen Interesse der Sache dem folgenden Aufsatz, den wir einer freundlichen Mittheilung verdanken, eine Stelle in unserm Blatte ein, wenn schon der darin behandelte Gegenstand, streng genommen, vielleicht etwas über die uns gesteckte Grenze hinausgeht.

„Nicht lange nachdem man die großen Goldentdeckungen in Australien und Amerika gemacht hatte, gelang es einem der ausgezeichnetsten Amerikanischen Ingenieure, Herrn Berdan, eine Maschine zu konstruiren, die den Zweck erfüllt, auch arme Erze zu entgolden.

„Diese Maschine verarbeitet täglich 20,000 Pfd. des härtesten Quarzes und kostet die Scheidung des Goldes aus 2000 Pfd. nur 3 Rthlr., so daß also das letztere Quantum nur das Gewicht eines Dukatens an Gold zu halten braucht, um wenigstens keinen Verlust zu geben; weniger harte Erze verarbeiten sich natürlich billiger.

„Die Maschine, obschon bereits vielfach durch Andere abgeändert, zeichnet sich in ihrer ursprünglichen Konstruktion vor allen an Brauchbarkeit aus.

„Ein Becken, 2' tief, 7' Durchmesser gegossen, ist an einer Achse befestigt, welche unter einem Winkel von 60° geneigt steht, in dem Becken, unter welchem ein Feuerheerd angebracht ist, befindet sich Quecksilber und zwei eiserne Kugeln von resp. 5000 und 2000 Pfund. Rotirt das Becken, so zerquetschen die Bälle, die von den Arbeitern hineingeworfenen Quarzstücke zum feinsten Pulver, das Gold wird vom Quecksilber aufgenommen, das entgoldete Pulver aber, da es leichter als Quecksilber ist, von einem Wasserstrahle fortgespült.

„Nachdem das Quecksilber hinlänglich Gold aufgenommen hat, gießt man dasselbe in Hirschleder, preßt es durch dieses und das Gold-Amalgam bleibt zurück, um demnächst durch Destillation vom Quecksilber befreit zu werden.

„In England sind bereits viele Maschinen dieser Art in Thätigkeit und die Erze vieler Hundert Gruben, welche auf diesem Wege untersucht wurden, lieferten theils Spuren von Gold, theils überraschende Resultate.

„Ebenso zeigten sich Erze aus dem Siegenschen, Nassauischen, von der Aar und der Mosel mehr oder weniger goldhaltig.

„Die Untersuchung in England geschieht öffentlich im Beisein der ersten Autoritäten der Chemie und des Bergbaues. Außer der Londoner Kompagnie, welche ihre Werke in Mercial Road Lambeth hat, sind bereits viele Maschinen dieser Gattung auf den Gruben in Cornwall in Thätigkeit. Herr Berdan erhielt in Amerika für sein Patent 110,000 Dollars.

„Auf chemischem Wege das Gold zu finden, dürfte in den meisten Fällen wegen der unregelmäßigen Zertheilung nicht gelingen, während die Proben in den Maschinen schon mit 100 Pfd. gemacht, fast immer annähernde Resultate geben.

„Eine Maschine der oben beschriebenen Art wird augenblicklich in der Fabrik des Herrn Bährens u. Ko. in Köln unter Leitung des Herrn Ingenieur Wagemann gebaut, und hofft man dieselbe in kurzer Zeit in Thätigkeit zu setzen." (Landw. Handelsbl.)

Scribe hat **Dingelstedt** in einem eigenen Schreiben über seine Idee eines Gesammtgastspiels Deutscher Bühnenkünstler beglückwünscht und wird Deputirte aus dem „Vereine dramatischer Schriftsteller und Künstler" zu Paris, dessen Vorstand er ist, zu dem Feste nach München schicken. Wie man ferner vernimmt, wird der Versuch in München nicht vereinzelt dastehen; denn Hr. Mitchell, der Unternehmer des Deutschen Schauspiels in London, hat sich bereits mit Dingelstedt in Verbindung gesetzt, um dieselben Vorstellungen nächstes Jahr in London und Paris ebenfalls gelegentlich der großen Industrie-Ausstellung zu wiederholen.

Rußland erheischt. Die Remonte-Kommissionen machen beträchtliche Pferdeeinkäufe und bewilligen gute Preise. Die Aufmunterung, welche der Pferdezucht in Frankreich seit mehreren Jahren gewährt wird, ist der Grund, daß man zum Auslande seine Zuflucht nicht zu nehmen braucht. In den Zeughäusern wird fortwährend sehr stark gerüstet. Für Munition, Kleidung und Proviant ist in der ausgedehntesten Weise gesorgt. — Das Gerücht, die Kaiserin werde demnächst hierher kommen und in dem nahen Baden einen längeren Anfenthalt nehmen, erhält sich zwar, allein in officiellen Kreisen verlautet hierüber nichts. — Der Krieg im Oriente scheint bis jetzt wenigstens keinen nachtheiligen Einfluß auf die Reiselust der Franzosen und Engländer zu üben. Der Zug von Reisenden, die durch unsere Stadt kommen, um sich nach den rheinischen Bädern zu begeben, ist sehr beträchtlich. Die Rundreisen von Paris nach Straßburg, Köln und Belgien beginnen wieder am 1. Juni und zwar wie in früheren Jahren zu ermäßigten Preisen. Das Projekt, eine Eisenbahn von Lille nach Lauterburg zu bauen, wird von der Regierung warm unterstützt. Die Bauten an der links-rheinseitigen Eisenbahn schreiten rasch voran. Im Frühlinge künftigen Jahres wird man von Basel nach Mainz in neun Stunden gelangen. Der Handelsstand beklagt sehr, daß die Ausführung der Linie von Mainz nach Bonn auf so große Schwierigkeiten stößt. Würde dieselbe hergestellt, so könnte man die Reise von Basel nach Köln mit Bequemlichkeit in einem Tage zurücklegen. — Ueber die Ermäßigung der Rheinzölle wird abermals zwischen den betheiligten Uferstaaten lebhaft unterhandelt. Vor dem Zusammentritte der Central-Rheinschiffahrts-Kommission, die erst im Monat August erfolgt, kommt es jedoch schwerlich zu einem Uebereinkommen. Man behauptet, Hessen und Nassau seien die stärksten Gegner der Herabsetzung des Rheinzolles.

Lokales und Provinzielles.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 26. Mai. Der Gerichtshof verhandelte heute zunächst die Untersuchung gegen den Knecht Mathias Roßyk aus Chytrowo wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung eines Menschen.

Der Angeklagte Roßyk diente zugleich mit dem Gärtner Trafankowski auf dem Hofe zu Chytrowo, als Letzterer den Roßyk am 21. September v. J. früh Morgens im herrschaftlichen Garten bei einem Pflaumendiebstahl ertappte und festhielt. Der Angeklagte suchte sich mit allen seinen Kräften den Händen des Trafankowski zu entwinden, als ihm dies jedoch nicht gelang, zog er unvermerkt sein Messer aus der Tasche und schnitt dem Trafankowski mit zwei derben Zügen dermaßen in die linke Hand, daß dieser ihn sofort, von heftigem Schmerz übermannt, los ließ und der Angeklagte entfloh. — Trafankowski, dem der Fingerstreckmuskel des linken Handwurzelgelenks wo nicht ganz durchschnitten, mindestens bedeutend eingeschnitten war, ist länger als 20 Tage krank und arbeitsunfähig gewesen.

Die Geschwornen finden den Angeklagten ungeachtet seines hartnäckigen Läugnens schuldig und der Gerichtshof verurtheilt ihn zu 2 Jahren Zuchthaus.

Der zweite Fall betrifft einen durch die angeklagte Tagelöhnerin Eva Senk vermittelst Einbruchs in die verschlossene Scheune des Wirths Jazdanowski zu Santomysl begangenen Kartoffeldiebstahl; ferner einen unter gleich erschwerenden Umständen bei der Tagelöhner-Frau Wolniewicz zu Santomysl verübten Diebstahl an Tüchern. Die Angeklagte gesteht, beide Diebstähle aus Noth begangen zu haben, um sich für ihre hungernden Kinder Brod zu verschaffen. Die Geschornen finden sie schuldig, jedoch unter Berücksichtigung mildernder Umstände und der Gerichtshof verurtheilt die Angeklagte zu 1 Jahr Gefängniß, 1 Jahr Polizeiaufsicht und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

Posen, den 27. Mai. Sehr beachtungswerth dürfte für Zeitungsleser die Notiz sein, daß wiederum die unermüdliche Flemmingsche Verlagshandlung in Glogau drei neue Karten der Kriegsschauplätze edirt hat, welche an Genauigkeit und Sauberkeit des Stichs die von uns kürzlich in diesem Blatt erwähnten noch übertreffen. Besonders zeichnet sich aus eine Karte des Finnischen und Bothnischen Meerbusens, in sehr großem Maßstabe, mit durchgängiger Tiefenangabe, Bezeichnung der Lichtkreise der Leuchtthürme, Durchführung der Striche der Windrose und einer Menge kleinerer Pläne; aber auch die vollständige Uebersichtskarte des Europäischen Rußlands, und endlich eine Karte der Russischen Ostseeprovinzen, die namentlich durch Reichhaltigkeit in Anführung der Oertlichkeiten für die Verfolgung bevorstehender kriegerischer Eventualitäten sehr zweckmäßig zu nennen ist, sind dem gebildeten Publikum, welches seine geographischen Kenntnisse zu erweitern strebt, bestens zu empfehlen. Jedes Blatt kostet übrigens nur 10 Sgr. und sind alle 3 Karten hier in der Buchhandlung N. Kamienski & Comp. vorräthig. Gezeichnet sind dieselben von Handtke's kunstreicher Feder.

Und zur irdischen Lust
Führt sie die Götter herab.

Posen, den 27. Mai. Nereiden, Dryaden und Hamadryaden und alle Götter und Göttinnen, in Berg und Thal, Wald und Hain, Quell und Baum schienen am Himmelfahrtstage ihre Residenz verlassen zu haben, um sich in die bunten Wogen jener Sterblichen mischen zu können, die am genannten Tage mit Posens lustigen Sängern nach Annabergs Waldräumen gezogen waren. Da tönten die Lieder und Hörnerschall klang froh darein, da sprang die Jugend und die Alten waren wieder jung geworden und der Himmel wölbte sich so blau über all' die fidelen Leutchen, und die liebe Sonne blickte so freundlich herunter und tausend schöne Augen lachten, die seidenen Kleider rauschten mit den Blättern um die Wette und die Gläser klangen — das war eine Lust! — Und zwischen den Gräsern und den Waldblümchen und den tiefgrünen Moosen da wuchsen riesige Würste und dito Koteletten, Schinken und Käse, Hammel- und Kälberkeulen, Pfefferkuchen und saure Gurken, Omeletten und Bouletten, Stiefeletten und Klarinetten, Rothwein und Rheinwein, Butter und Brot, Pfeffer und Salz, Alles bunt durch einander; und ringsum lagerten die Sänger und Sängerinnen, Nichtsänger und Nichtsängerinnen, hungernd und durstend, und weideten gar artig dra'uf los (denn gegessen und getrunken muß nun doch einmal werden) und der alte Hirtenjunge Pan saß gemüthlich auf einer Eiche, spielte seine Flöte und schnitt verliebte Gesichter; ob er gar eine holde Evenstochter entführt habe, ist mir noch nicht zu Ohren gekommen!

Gesang und Concert, Spiel, Tanz und Promenade wechselten bis zum Abend und mancher Toast wurde dem humanen Besitzer Herrn v. Treskow gebracht, der dem Gesangverein und dessen Gefolge so gütig die schönen Partieen eröffnet hatte. Hiermit ihm von Seiten der Nichtsänger den ergebensten Dank!!

Bis zum späten Abend währte das Fest ohne Störung fort und erst als die Schatten der Nacht herniedersanken, wanden sich die Wagen der Sänger und Nichtsänger in langen Reihen nach Posen hinein. Hr.

Posen, den 27. Mai. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 1 Zoll.

ω Schroda, den 28. Mai. Vom 21. bis 25. d. M. zogen über Piglowice, Brodowo, Zrenica, Ruszkowo, Schroda und anderen Ortschaften des Schrodaer Kreises in den sehr warmen Nachmittagsstunden viele Schwärme von Millionen Heuschrecken, von Südost nach West, so daß das Rauschen der Flügel derselben in der Luft zu hören war und sah man mit Verwunderung den Zügen derselben nach. Es scheinen dieselben indeß nur eine Abart von Heuschrecken zu sein. — Ob sich dieselben irgendwo zum Fraß niedergelassen haben, ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Im Jahre 1827 wurden die Kreise Birnbaum, Meseritz, Posen, Obornik und Bomst von den Heuschrecken heimgesucht und wurden durch dieselben keine kleine Verheerungen im Getreide angerichtet.

Δ Von der Preußisch-Polnischen Grenze, den 25. Mai. Auf den Russisch.Polnischen Märkten ist in der jüngsten Woche das Getreide im Preise bedeutend zurückgegangen. Beispielsweise führe ich nur an, daß der Roggen da und dort von 3 Rthlr. 15 Sgr. auf 2 Rthlr. 15 Sgr. und der Hafer von 2 Rthlr. 10 Sgr. sogar auf 1 Rthlr. 10 Sgr. gefallen ist. Als Grund zu dieser plötzlichen und darum sehr auffallenden Veränderung wird angegeben, daß aus dem Innern Rußlands eine Menge Getreide nach den Russisch-Polnischen Gubernien wäre gebracht worden. — Wie diesseits der Grenze, ist auch drüben der Stand der Saaten der Art, daß man auf eine gute Erndte hoffen kann, für Weizen sowohl als auch für Roggen und Oelpflanzen. — Gestern und vorgestern hat es auf dem ganzen Grenzstriche von Strzalkowo bis nahe an Peisern stark geregnet.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Korrespondent des Czas, der bisher nur von den freundschaftlichsten Gesinnungen Oesterreichs gegen Rußland zu berichten wußte und ein feindseliges Auftreten des ersteren Staates gegen letzteren fast zu den Unmöglichkeiten rechnete, fängt endlich an, in seiner bisherigen Ueberzeugung wankend zu werden und Andeutungen von Mißhelligkeiten zu geben, die zwischen beiden Staaten in der letzten Zeit entstanden sind. Derselbe schreibt hierüber in Nr. 117. Folgendes:

Ungeachtet der Besonnenheit und Ruhe, mit welcher das hiesige Kabinet den laufenden Ereignissen gegenüber auf die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Rußland und Oesterreich hinblickte, und aufrichtig bemüht war, die alte Freundschaft und Eintracht aufrecht zu erhalten, scheinen dennoch zwischen beiden Parteien in der letzten Zeit Mißhelligkeiten eingetreten zu sein, die zu lebhaften Explikationen Veranlassung gegeben haben. Unmöglich konnte Oesterreich auf die Wühlereien der Russisch-Griechischen Agenten in der Türkei, die eine Revolutionirung des Slavisch-Griechischen Elementes zum Zwecke haben, so wie auf die ungeheuren Kriegsrüstungen in Serbien, auf die drohenden Proklamationen des Fürsten von Montenegro und auf die offenkundige Einmischung des Griechischen Hofes in die Sache der Griechischen Insurgenten länger mit Gleichgültigkeit hinblicken. Alle diese Thatsachen, die leicht zu unvorhergesehenen und in ihren Folgen unberechenbaren Verwickelungen führen können, waren und sind zwar der Gegenstand eines lebhaften diplomatischen Noten- und Depenschenwechsels zwischen Wien und Petersburg. Aus Petersburg gehen hier noch immer noch die freundschaftlichsten Versicherungen ein, aber diese können dennoch nicht hindern, daß sich hier eine gewisse Besorgniß, ja ein gewisses Mißtrauen festsetzt. So viel ich weiß, gründen die Westmächte gerade hierauf am meisten ihre Hoffnung, daß Oesterreich bald mit bewaffneter Hand gegen Rußland einschreiten werde. So weit meiner Ansicht nach ein solcher Umschwung der Oesterreichischen Politik auch in der Ferne liegt, wenn er nicht ganz unmöglich ist, so ist doch so viel gewiß, daß man in Petersburg auf die Besonnenheit und Gewissenhaftigkeit Oesterreichs weit mehr Rücksicht nehmen müßte. Die Stimme der öffentlichen Meinung in den verschiedenen Provinzen des hiesigen Kaiserreichs ist zu deutlich und zu laut, als daß das Petersburger Kabinet nicht davon wissen sollte. Der Hof und das Kabinet schätzen die alten freundschaftlichen Verhältnisse sehr hoch und haben zahlreiche Beweise davon gegeben; aber eben deshalb sollte man die Lage derselben, die schon schwierig genug ist, nicht noch schwieriger machen. Man spricht, daß der Baron v. Meyendorff im Begriff ist, sich nach Petersburg zu begeben, um dem Kaiser die gegenwärtige Lage der Dinge mündlich vorzustellen. Zahlreiche Couriere eilen zwischen beiden Hauptstädten hin und zurück.

Theater.

Unser Sommertheater fängt auch in diesem Jahre seit dem Eintritt des warmen Wetters wieder an, sich als Posens beliebtester Vergnügungsort zu bewähren. Was kann man auch Besseres verlangen, als im Freien und doch gegen Sonnenstrahl und Regen geschützt (wie wir hören, soll auch die Hinterfront des Zeltes einen Vorhang erhalten) unter einem luftigen Baldachin, unter welchen zu beiden Seiten die grünen Bäume zutraulich nickend hineinschauen zu sitzen und sich ganz amüsante Komödie vorspielen zu lassen! Letztere Annehmlichkeit empfanden wir besonders am Himmelfahrtstage bei der Vorstellung von „Rosenmüller und Finke" Töpfers vortrefflichstem Lustspiel, welches, nachdem es vor einigen Jahren schon Liebliugsstück des Publikums gewesen, auch von unserer jetzigen Schauspielgesellschaft mit lobenswerther Präcision dargestellt wurde. Besonders anzuerkennen war die Leistung der Frau Franke als „Rosamunde von Kronau", sie führte diese feine ansprechende Partie sehr gelungen durch und zeigte uns ganz die übermüthige, schalkhafte und dabei doch gemüthliche und deshalb liebenswürdige reiche Erbin, welche der Autor vorgezeichnet hat; der „Großkaufmann Bloom" des Herrn Czaschke war gleichfalls eine gute Leistung, doch hätte derselbe unseres Bedünkens etwas älter gehalten werden müssen, darauf deutet schon die Scene hin, in welcher er wegen seiner Ausstoßung aus der Ressource in Verzweiflung ist und wehklagt, daß der Schimpf „ihn alten Mann„ tödten würde ꝛc. Herr Reusche gab den „Hillermann" gut, desgleichen Herr Guthery den „Kaufmann Friedenberg", Frl. Göthe dessen Tochter „Ulrike", Frau Devrient die alte „Beatrix", Herr Förster den „Lieutenant Theodor", Frl. Krebs die „Ernestine" und Herr Wörner den „Commis Theodor. Von früheren Aufführungen heben wir noch die von „Signor Pescatore" und von „Drei Frauen auf einmal" hervor, in welchen Herr Reusche als „Schuster Fischer" und Herr Guthery als „Gewürzkrämer Godivet" sich viel Beifall erwarben. In der etwas zu lang ausgesponnenen Kleinigkeit: „Ein kleiner Irrthum" spielte Frau Devrient das alte „Fräulein von Helmbach", Hern Förster den „Legations-Sekretair", Herr Guthery, den „Major", Herr Staufenau den „Kriegsrath" und Frl. Krebs die „Kriegsräthin" sehr brav; in „List und Phlegma" excellirten Frl. Göthe und Herr Reusche als „Adolphine" und als „Baron Palm."

Landwirthschaftliches.

Die Sächsische Silo-Gesellschaft. — Unter dem vorstehenden Namen hat sich, wie schon gemeldet, in Halle eine Aktien-Gesellschaft gebildet, welche durch Ansammlung und Aufbewahrung größerer Roggen-Vorräthe in Silos (möglichst luftdicht verschlossenen Erdgruben) bis zum Betrage von 37,000 Wispel zur Zeit des Ueberflusses, so wie durch Verkauf ihrer Vorräthe innerhalb der Provinz Sachsen in Jahren des Mangels verderblichen Schwankungen der Kornpreise und etwaigen wucherischen Spekulationen möglichst vorzubeugen beabsichtigt.

Wie will die Silo-Gesellschaft ihren Zweck erreichen? Dadurch, daß sie in wohlfeilen Zeiten Getreide aufkauft und es in Silos aufbewahrt, um es in den Zeiten der Theuerung wieder zu verkaufen. Richtig mag es dabei allerdings sein, daß die Silos die beste Vorrichtung sind, um Getreide lange Zeit hindurch aufzubewahren; aber ein ganz andere Frage ist es, ob die Magazinirung von Getreide für lange Zeiten, überhaupt noch ein geeignetes Mittel bildet, um einer etwaigen Theuerung entgegenzutreten.

In einem Artikel der „Zeit" über die Silo-Gesellschaft — welcher im Ganzen von sehr richtigen Anschauungen ausgeht, heißt es, der alte haushälterische Spruch: „man soll sparen für die Zeiten der Noth," sei durch die neueren Verkehrsverhältnisse längst in die Rumpelkammer des Ueberlebten gethan. Dies ist nun freilich keineswegs so wörtlich zu verstehen; denn wenn die eine Ernte immer schon vollständig aufgezehrt wäre, sobald die folgende auf den Markt kommt, so würde die Noth häufig sehr groß werden. Auch sorgt der Getreidehandel, wenn man ihn nur frei gewähren läßt, stets dafür, daß dies nie geschieht. Aber darin hat die „Zeit" allerdings Recht, daß die Art des Sparens für die Zeiten der Noth, welche früher bei wenig entwickeltem Verkehr meist die einzig mögliche war, den heutigen Znständen nicht mehr entspricht.

Die Magazinirung von Getreide kann immer nur die Befriedigung lokaler Bedürfnisse im Auge haben, wie denn auch die Sächsische Silo-Gesellschaft ihre Vorräthe nur innerhalb der Provinz Sachsen verkaufen will. Die Voraussetzung dabei ist also ein wenig oder gar nicht ausgebildeter Verkehr. Sobald dagegen der Verkehr die lokalen Schranken durchbrochen, sobald er sich, wie in unserer Zeit, zum Welthandel entwickelt hat, ist jenes System des Sparens auf die Dauer das theuerste und zugleich bietet es gar keine Garantie für die Erreichung seines Zweckes. Denn gesetzt, die Sächsische Silo-Gesellschaft sei im Uebrigen im Stande, was sie verspricht wirklich zu leisten, so müßte sie ihre Vorräthe im Fall einer großen Theuerung unter dem Marktpreise verkaufen; dann würden aber auch sicher diese unter dem Marktpreise verkauften Vorräthe über die Grenzen der Provinz hinausgehen. Eine allgemeine Erniedrigung des Marktpreises kann durch Verkäufe unter dem Marktpreise aus lokalen Aufspeicherungen nicht stattfinden; eine lokale Erniedrigung des Marktpreises ist aber um so weniger möglich je ausgebildeter der Verkehr ist. Wenn also die Silo-Gesellschaft nicht im Stande ist, die Provinz Sachsen in Bezug auf den Getreidehandel abzusperren, so wird sie nichts weiter bewirken, als den Spekulanten Getreide unter dem Marktpreise zu liefern, welches sie dann mit einem Gewinne, welcher der Differenz gegen den Marktpreis entspricht, wieder verkaufen; sie wird also gerade den Spekulanten, gegen welche sie sich prinzipiell wendet, einen künstlichen Verdienst zuwenden.

Dieses Resultat zu vermeiden hat sie nur Ein Mittel; sie müßte nämlich jene Differenz nur sehr klein machen und ihre Vorräthe in so kleinen einzelnen Quantitäten verkaufen, daß der Ankauf derselben Seitens der Spekulanten mindestens so viel Kosten machte, als jene Differenz beträgt. Ist dies aber der Fall, so wird das ganze Unternehmen nur ein höchst kümmerliches Resultat haben, welches dem Aufwande von Geldmitteln nicht im Mindesten entspricht. Freilich ist auch der ganze Plan schon von vornherein höchst winzig zugeschnitten, denn ein Vorrath von 37,000 Wspl. würde nur hinreichen, um ca. 10 Mill. Menschen eine Woche lang zu ernähren.

Die Kosten des ganzen Unternehmens werden natürlich weit höher kommen, als die Gesellschaft anzunehmen scheint. Abgesehen von allem Uebrigen hat sie bei der Anlage der Silos, bei dem Ankauf und der Aufbewahrung des Getreides, und endlich wieder bei dem Verkauf, alle Geschäfte eines Kaufmanns auszuführen; alles das muß ihr aber theurer zu stehen kommen, als diesem, weil ihre Beamte eben Beamte sein, d. h. ohne persönliches Interesse handeln werden. In der That möchte das Unternehmen nur zu Nutz und Frommen der Beamten und der Landwirthe oder Kaufleute, von denen die Gesellschaft ihre Getreidevorräthe kauft, ausfallen. (Ostsee-Ztg.)

Die Befugniß, welche den Handelskammern durch die Verordnung vom 11. Februar 1848 (§. 5.) in Betreff der Begutachtung aller Gesuche um Anstellung als Mäkler verliehen worden ist, haben auch wir in Anspruch genommen und den Magistrat hierselbst bereits im Juli v. J. ersucht uns alle derartigen Anstellungs-Gesuche zugehen zu lassen. Bis zum Januar c. sind demgemäß auch die vom Magistrate uns zugeschickten Anträge mit der erforderten Begutachtung versehen worden. Nachdem wir jedoch aus einem, uns vom Königl. Polizei-Direktorium zur abermaligen Erstattung eines Gutachtens übersandten Konzessionsgesuche, wider dessen Berücksichtigung wir uns gegen den Magistrat schon vorher ausgesprochen hatten, die Ueberzeugung erlangten, daß von dem unsererseits dem Magistrate über dasselbe Gesuch abgegebenen Gutachten ganz Umgang genommen — und der Polizeibehörde nur das befürwortende Votum der Stadtverordneeen-Versammlung mitgetheilt worden ist, lag keine Veranlassung mehr vor, unberücksichtigt gelassene Gutachten dem Magistrat noch ferner zu erstatten. — Aus diesem triftigen Grunde ist das Köngliche Polizei-Direktorium, als diejenige Behörde, von welcher schließlich Konzessions-Ertheilung abhängt, von uns ersucht worden, in dieser Angelegenheit direkt mit uns in Korrespondenz zu treten, damit unnöthiges Schreibwerk wegfalle und der Zweck unserer Begutachtung nicht verloren gehe.

Vorstehende Auseinandersetzung halten wir für nöthig, um Mißverständnissen zu begegnen, die aus dem, in der gestrigen Zeitung über die letzte Stadtverordneten-Sitzung enthaltenen, diese Angelegenheit betreffenden Berichte hervorgehen könnte.

Posen, den 27. Mai 1854. Die Handelskammer.

Angekommene Fremde.

Vom 27. Mai.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Grabowski aus Koninko; Kreis-Richter v. Grabowski aus Schroda; Ger.-Assessor Tannappel aus Tarnowo; Buchhalter Duhr aus Hohenkrug; die Kaufleute Lehmann und Jacobi aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. v. Bronikowski aus Kuschten; Landrath Gläser aus Schroda; Kaufmann Gaßmann aus Dresden und Ober-Inspektor Sarrazin aus Rosnowo.

HOTEL DE BAVIERE. Major im 11. Inf.-Regt. v. Eckartsberg aus Görlitz; Partikulier v. Kaminski aus Gulczewo und Gutsb. v. Kierski aus Gajawa.

BAZAR. Gutsb. v. Ostrowski aus Gutowy.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Zabłocki und v. Korytkowski aus Swadzim; General-Bevollmächtigter v. Siedmiorogrodzki aus Bondzieszyn; Gutspächter von Kozicki aus Makownica; Partikulier v. Lawicki aus Bzowo und Gutsb. v. Koczorowski aus Isabelle.

HOTEL DE VIENNE. Gutsb. v. Skakowski aus Strykowo.

DREI LILIEN. Gutspächter Waligórski aus Rostworowo.

EICHBORN'S HOTEL. Prem.-Lieutenant v. Winkler aus Danzig und Kaufmann Ehrenfried aus Wreschen.

(Beilage.)

Im Sommertheater.

Sonntag den 28. Mai. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: **Ein Fuchs.** Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von Juin. Musik von C. Binder.

Montag bleibt die Bühne geschlossen.

Sapieha-Platz.

Nur noch einige Tage ist die zweite Aufstellung der Rundgemälde, Pleoramen und Cycloramen geöffnet. Eintrittspreis 2½ **Sgr.** Kinder zahlen wie Erwachsene. — Das große anatomische Museum ist ebenfalls gegen 2½ Sgr. Entrée geöffnet. **Henry Dessort.**

THALIA.

Sonntag den 28. d. M. Maigang nach dem Eichwalde. Um 2 Uhr Nachmittags Versammlung in Lindenruh. Der Vorstand.

Viele der **achtbarsten** unserer Mitbürger haben schon längst den Wunsch ausgesprochen, sich dann bei der hiesigen Schützengilde zu betheiligen, wenn dieselbe eine Abtheilung bildet, bei welcher die Uniform **einfacher** und weniger **kostspielig** ist.

Diesem Wunsche ist durch **Majorität** in der letzten General-Versammlung nachgekommen, und wir können daher nicht unterlassen, zu recht zahlreicher Betheiligung noch vor **Pfingsten** aufzufordern, da die ganze **Equipirung** circa **12** Rthlr., das **Einkaufsgeld** zur Schützen- und Sterbe-Kasse nur circa **10** Rthlr. kostet.

Im Auftrage:

Der Vorstand der Schützen-Gilde in Posen.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte:

Emilie Lande, Krotoschin. Louis Jaraczewski, Kurnik.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehrt sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen

Duşznik, den 25. Mai 1854.

H. Fischer,
Domainenamts-Aktuarius und Königl. Polizei-Anwalt.

Die am 24. Mai in Bromberg erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Ida geb. Biewald, von einem Mädchen, zeige ich statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an.

Oskar von der Lippe auf Klein-Sittno.

Zur Straßenreinigung.

Nachstehende Bestimmungen der Straßenreinigungs-Ordnung vom 12. April 1837 und deren Ergänzung vom 20. November 1853 werden hierdurch zu genauer Beachtung in Erinnerung gebracht:

1) Jeder Grundbesitzer ist verpflichtet, an jedem Montag, Mittwoch und Freitag den Bürgersteig, Rinnstein und halben Fahrdamm vor seinem Grundstück vollständig reinigen zu lassen. In dem Stadttheil auf dem linken Wartheufer (Wallischei u. s. w.) muß die Reinigung nach Beendigung des Marktes bis 6 Uhr Nachmittags, in den anderen Stadttheilen bis 3 Uhr Nachmittags beendigt sein. Wenn nach Abfuhr des Straßenkehrichts auf den Straßen noch Unrath vorgefunden wird, so wird solcher auf Kosten der betreffenden Grundbesitzer fortgeschafft.
2) Bei trockener Witterung ist die Straße, um Staub zu verhüten, vor dem Kehren mit reinem Wasser (nicht Rinnsteinwasser) genügend zu sprengen; auch der Rinnstein mit reinem Wasser nachzuspülen.
3) Schutt, Scherben, Kehricht, Küchenabgänge und ähnlicher Unrath aus den Häusern dürfen nicht auf die Straße geworfen werden. Auf jedem Gehöft muß eine Müllgrube oder Behälter vorhanden sein, wo solche Abgänge zu sammeln und von Zeit zu Zeit abzufahren sind.

   Auf den Straßen vorgefundener Unrath muß auf Kosten der betreffenden Grundbesitzer und Hausbewohner fortgeschafft werden. Auch dürfen Nachtgeschirre nicht auf den Straßen ausgegossen, noch an den Straßenbrunnen gereinigt werden.
4) Muthwillige Verunreinigungen der Straßen und verabsäumte Reinigung hat die Bestrafung der Schuldigen mit 1 bis 5 Rthlr Geldbuße oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe und die sofortige Einziehung der entstandenen Unkosten zur Folge.

Posen, den 26. Mai 1854.

Königl. Polizei-Direktorium.

Schuttablade-Stellen.

Der sumpfige Graben bei der Bernhardiner und Karmeliter-Kirche, der jenen Stadttheil verunziert und durch seine schädlichen Ausdünstungen die Gesundheit der Bewohner gefährdet, soll zugedeckt werden. Erde, Schutt, Kehricht können daher längs jenes Grabens, namentlich links und rechts der Bernhardiner- und Schützenstraßen-Brücke, so wie am Wege von dort bis zum Wilda-Thor abgeladen werden. Es ist wünschenswerth, daß dies bald in möglichst großer Menge geschehe. Das Abladen von Schutt und Erde in der kleinen Ritterstraße ist ferner nicht mehr gestattet.

Zuwiderhandelnde haben zu gewärtigen, daß der Abraum auf ihre Kosten wieder abgefahren und nach dem Graben geschafft wird.

Posen, den 26. Mai 1854.

Königliches Polizei-Direktorium.

Freiwillige Subhastation.

Das den Erben des Karl Ephraim Krug und der Beate Dorothea Krug geb. Prüfer gehörige, im Hypothekenbuche der Altstadt Posen Vol. X. pag. 521. sub Nr. 330. eingetragene Grundstück Judenstraße Nr. 8., nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 4574 Rthlr. 9 Sgr. 5 Pf. abgeschätzt, soll im Wege der freiwilligen Subhastation veräußert werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den 27. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Körbin in unserem Geschäftslokale anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch vorgeladen werden.

Posen, den 15. Mai 1854.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Rogasen, I. Abtheilung.

Die den Gebrüdern Eduard und Peter Sänger gehörige, zu Gościejewo sub Nr. 44. im Obornikter Kreise belegene Freischoltisei, abgeschätzt auf 10,043 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 2. Oktober 1854 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Rogasen, den 25. Februar 1854.

Nothwendiger Verkauf.

Das im hiesigen Kreise belegene, den Julie und Johann v. Rycharskischen Eheleuten gehörige Rittergut Kożuszkowo Wola Nr. 125., landschaftlich abgeschätzt auf 34,117 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 4. September 1854 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Kaufmann Samuel Ruben Sprinz wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Inowraclaw, den 24. Januar 1854.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Cigarren- u. Damenhüte-Auktion.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts werde ich **Montag den 29. Mai c.** Vormittags von halb 9 Uhr ab **in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.**

35 Mille diverse Cigarren,

als: Britannia, Richondo, Regalia Flora (Fabrik von Fabricius), Competentia, La Rionda, Napoleon, Bengalien Chevots (abgelagert), Union Segars, Maeseville, La Fama und echte Havanna, Antonio-Munoz, von halb 11 Uhr ab;

vorher: ein Fortepiano, gelbe, graue und blaue Borduren-, schwarze und farbige Roßhaar- und Brüsseler Damen-Hüte, bunte Mädchen-Hüte, Knaben-Mützen und Knaben-Strohhüte, eine Kiste mit Strohgeflechten zu Stroh-Hüten, Borduren und Garnirungen zu Stroh- und Borduren-Hüten, 117 Pfund Schafwolle, 1 gutes Schlaf-Sopha und **diverse Kleidungsstücke und Wäsche,**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Beachtenswerth.

Das Dominium **Lipówka** bei Dolzig im Schrimmer Kreise wird am 3. Juli d. J. früh 8 Uhr sämmtliches lebendes und todtes Inventarium, bestehend aus Schafen, Lämmern, Pferden, Fohlen, Ochsen, Kühen, Jungvieh, so wie allerlei Acker- und Wirthschaftsgeräthe, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigern.

Mein in Bromberg am Hauptmarkt gelegenes Geschäftslokal nebst Wohnung, worin ich seit 35 Jahren mein Geschäft mit dem besten Erfolg betrieben habe, bin ich Willens Alterschwäche halber vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Bromberg, den 23. Mai 1854.

J. L. Treue.

Der Arzt und Geburtshelfer A. Sztam, Dr. med. et chir., hat seinen Wohnsitz nach Ostrowo verlegt.

Landwirthschaftliches!

Mein Kommissions-Lager von **echtem Peruan. Guano** und **echtem Chili-Salpeter** befindet sich allein in Posen beim **Spediteur** Herrn **Moritz S. Auerbach.**

Oekonomie-Rath **C. Geyer** in **Dresden.**

Zur Vermeidung von Irrthümern, bitte ich genau auf meine Firma und mein Lokal zu achten.

Moritz S. Auerbach, Spediteur.
Comtoir: Dominikanerstraße.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Gewährleistungskapital: 3,000,000 Thaler.

Die Gesellschaft versichert auf dem Lande und in den Städten zu billigen und festen Prämien Immobilien und Mobilien, Ernten und lebendes Inventarium aller Art.

Nähere Auskunft ertheilen die in den Kreisstädten angestellten Agenten und in Posen der unterzeichnete Haupt-Agent der Gesellschaft.

A. Bauer, Hôtel de Bavière.

Die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem der Königl. Regierung zu Köln statutenmäßig als vorhanden nachgewiesenen Grundkapital von **Zwei Millionen Thalern** gewährt gegen feste, jede Nachzahlung ausschließende Prämien volle Entschädigung binnen Monatsfrist nach deren Feststellung, für Feld- und Gartenfrüchte, Wein, Tabak, Hopfen, überhaupt Gewächse jeder Art, sodann auch Glasscheiben und sonstige Gegenstände.

Die Versicherungen können auf 1 oder 5 Jahre geschlossen werden. Wer für seine gesammten Halm-, Hülsen- und Oelfrüchte eine Versicherung auf 5 Jahre nimmt, genießt eine Rückvergütigung von 20 Prozent einer durchschnittlichen Jahresprämie.

Nähere Auskunft unter Gratis-Behändigung der Antrags-Formulare und Saat-Register ertheilen die nachfolgenden Agenten:

in Adelnau Herr v. Szarzynski, Bürgermeister,
- Buk Herr F. v. Sänger,
- Fraustadt Herr A. Cleemann, Kaufmann,
- Gostyn Herr Philipp Bartlewicz, Gutsbesitzer,
- Grätz Herr Raschke, Kreis-Deputirter,
- Jasin bei Schwersenz (Kr. Schroda) Herr Bethke, Apotheker,
- Karge Herr D. Boas, Kaufmann,
- Kempen Herr Stahl, Kreis-Thierarzt,
- Kobylin Herr Alexander Langner, Kaufmann,
- Koźmin Herr J. D. Meer, Kreis-Thierarzt,
- Kröben Herr Witkowski, Kaufmann,
- Krotoschin Herr Sachs, Raths-Assessor,
- Kurnik Herr J. F. E. Krause,
- Lissa Herr C. Ed. Scheel, Kommerzien-Rath,
- Obornik Herr S. Bleich, Lehrer,
- Ostrowo Herr D. Sorgatz, Kämmerer,
- Peterkowko bei Samter Herr E. W. Krieger,
- Pleschen Herr Munchau, Kreis-Thierarzt,
- **Posen** Herr Ferdinand Stephan, Kaufm., Firma: D. L. Lubenau Wwe. & Sohn,
- Rawicz Herr Ad. Pollack, Kaufmann,
- Samter Herr A. Unger, Gastwirth,
- Schrimm Herr A. Weber, Gastwirth,
- Schroda Herr Crusius, Hauptamts-Rendant,
- Wernershof b. Rogasen Herr S. Werner, Gutsbes.,
- Wollstein Herr Sal. Schiff, Kaufmann,
- Wronke Herr Rud. Moll, Posthalter,
- Zerkow bei Wreschen Herr O. Raymund, Rittergutspächter.

Die Ausfertigung der Policen erfolgt durch den Unterzeichneten; die Versicherungs-Deklarationen treten jedoch bereits mit dem Augenblick des Eingangs in Kraft.

Berlin, im Mai 1854.

Die Sub-Direktion und Haupt-Agentur der Kölnischen Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Neumann.

Einem geehrten reisenden Publikum erlaube ich mir meinen von mir ganz neu errichteten Gasthof

Hôtel du Nord,

bis jetzt mit 25 tapezierten, elegant eingerichteten Zimmern, am Wilhelmsplatz Nr. 3., im schönsten Stadttheile gelegen, bestens zu empfehlen.

Posen, im Mai 1854.

J. N. Pietrowski.

Auch sind Räumlichkeiten zu über 1000 Centner Wolle daselbst vorhanden.

Auf mehrfache Anfragen erkläre ich hierdurch, dass in Bezug auf die radikale Heilung geschlechtlicher Krankheiten auch brieflich ärztlicher Rath von mir ertheilt wird.

Berlin, im Mai 1854.

Dr. Ed. Meyer,
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer, Spezial-Arzt für Syphilis etc., Ross-Strasse Nr. 8.

Neue Couponsbogen zu Polnischen Pfandbriefen besorgt billigst

R. Seegall, Wechselhandlung.
Breitestraße Nr. 1.

Die neuen Couponsbogen zu Polnischen Pfandbriefen besorgt gegen billige Provision

Benoni Kaskel,
Breitestraße Nr. 22.

Für Weißstickerei.

Der letzte Kursus vor meiner Abreise beginnt am 1. k. Mts. und erlernt man in 15 Lektionen gründlich das Sticken.

Auch Muster zum Sticken auf Batist, Seide, Thibet, Sammet zu übertragen, lehrt **T. Simon,** gr. Gerberstr. Nr. 51.

In **Sieburg's** Schönfärberei und Französischer Waschanstalt, Wallischei Nr. 96. an der Brücke, werden ganz vorzüglich alle Arten seidener und wollener Kleidungsstücke, Shawls, Tücher, Blonden, Teppiche, Möbelkattune und Fenstergardinen gewaschen, appretirt und geglättet.

F. Meisner,

Maschinen-Bauer in Gultów bei Kostrzyn, empfiehlt seine Wirthschafts-Maschinen, wie auch alle anderen Fabrik-Arbeiten. Für deren Güte garantirend, nimmt derselbe solche zurück, falls dieselben nicht als praktisch befunden werden sollten.

DU BARRY'S

Gesundheits- u. Kraft-Restaurations-Farina

für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

entdeckt, ausschließlich gepflanzt und eingeführt durch

BARRY DU BARRY & CO.,
77. Regent Street, London.

Eigenthümer der Revalenta-Staaten und der Patent-Maschine, welche allein die Revalenta, so wie sie ist und sein soll, vollkommen bearbeitet und ihre Heilkraft entwickelt.

Die **Revalenta Arabica** wird bei mir und den Herren **Unter-Agenten** zu folgenden festen Preisen verkauft:

	Pfd.	Rtl.	Sgr.	
Die Dose, enthalt.	1	1	5	mit Deutscher u. Polnischer Gebr.-Anweisung.
desgleichen	2	1	27	
desgleichen	5	4	20	
desgleichen	12	9	15	

Damit aber auch Jeder den Gebrauch der Revalenta Arabica vorerst an sich prüfen könne, habe ich ½ Pfund-Dosen bezogen, die ich à 20 Sgr. verkaufe.

Die Haupt-Agentur in der Provinz Posen:

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Unter-Agenturen des Herrn **Ludwig Johann Meyer** in der Provinz Posen, woselbst die Revalenta Arabica zu den oben angegebenen Preisen echt zu haben ist:

In Kosten	Herr E. Laskiewicz sen.
— Ostrowo	— Cohn & Comp.
— Miłosław	— Brzyzowski.
— Strzałkowo	— Levy Grünberg.
— Wongrowitz ...	— R. Gozimirski.

Für die Provinz Posen haben wir unter dem heutigen Tage dem Herrn **Ludwig Johann Meyer,** Neuestraße, die Haupt-Agentur übertragen, und wird derselbe Unter-Agenturen in der Provinz Posen gern aufnehmen, wenn dieselben sich an Hrn. **Meyer** wegen der näheren Bedingungen franko wenden. London, den 11. Februar 1853.

BARRY DU BARRY & CO.

Die **zweite** diesjährige Sendung echt Engl.

Patent-Portland-Cement

empfing und offerirt billigst

Rudolph Rabsilber

Comtoir: gr. Gerber- u. Büttelstraßen-Ecke 18.

Holländischen Buchweizen, außerordentlich ertragfähig, empfehlen zur Saat

W. Stefański & Comp.
in Posen im Bazar.

Selterwasser-Pulver,
(Poudre Fèvre)

in seiner ausgezeichneten Güte längst rühmlichst bekannt, für Reisende unentbehrlich, das Original-Pack 15 Sgr., wofür 40 Pulver zu 20 Flaschen, empfiehlt

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Täglich frischen **Maitrank.**

W. F. Meyer & Comp.

Neue Matjes-Heringe.

Carl Borchardt, Friedrichsstr. Nr. 19.

Neue Matjes-Heringe, sehr **delikat schmeckend,** offerirt billigst

B. L. Präger,
Breitestraße Nr. 13.

Frisch **geräucherten,** so wie **marinirten Weser-Lachs,** ferner echte Steinbuscher Sahnkäse, so wie hochrothe Apfelsinen und Messinaer Citronen empfing und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Leib Itzig Präger,
Markt 60. im Keller.

47. Sonnen- und Regenschirme werden neu angefertigt, sauber überzogen und reparirt bei **A. Apolant,** Markt **47.**

Handels-Berichte.

⸗ **Bromberg,** den 24. Mai. Auf dem heutigen Markte haben sich die Preise, besonders für Weizen, bedeutend geändert, indem sie gewaltig in die Höhe gegangen sind, was nach der Ansicht der Kaufleute als eine Folge der Begebenheiten im Schwarzen Meere, namentlich der Sperrung Odessa's für den Englischen Handel zu betrachten ist. Es wurde bezahlt p. Wispel (25 Scheffel) Weizen 80—92 Rt., in einem Falle sogar 98 Rt., p. W. Roggen 63—66 Rt., p. W. große Gerste 44—48 Rt., p. W. kleine Gerste 37—40 Rt., p. W. (26 Scheffel) Hafer 31—33 Rt., p. W. Erbsen) 50 bis 60 Rt. Letztere waren sehr gesucht. Die Zufuhr war nur unbedeutend. Die Witterung ist für die Saaten äußerst günstig, da es besonders gestern Nacht tüchtig geregnet hat und heute sehr regnerisch aussieht.

Die Kartoffeln kosteten der Scheffel 25 Sgr. bis 1 Rt., Heu, der Ctr. zu 110 Pfd., 17 Sgr. 6 Pf. bis 20 Sgr., Stroh, das Schock zu 1200 Pfd. 7 Rt. 15 Sgr., Spiritus, die Tonne zu 120 Quart 80 Prozent Tralles im Einkauf 31—32 Rt. und im Verkauf 34 Rt., das Quart kostete 10 Sgr.

Stettin, den 26. Mai. Heute ist nach langer Trockenheit Regenwetter eingetreten.

In Weizen fanden bei den schwachen Vorräthen von schwerer verladungsfähiger Waare nicht bedeutende Umsätze statt. Die Preise konnten sich bei der ruhigeren Haltung der Englischen Märkte nicht behaupten und müssen ca. $1\frac{1}{2}$ Rt. niedriger notirt werden.

Nach der Börse. Weizen unverändert, Kleinigkeiten gelber loco 90 Pfd. Uebergewicht zu bezahlen, 103 Rt. bez., Poln. 88 Pfd. 100 Rt. bez., p. Mai-Juni und Juni-Juli 88—89 Pfd. gelber 100 Rt. Br.

Roggen matt, 85 Pfd. loco, Uebergewicht zu bezahlen, 70 Rt. bez., 86 Pfd. 70 Rt. Gd., 82 Pfd. p. Juni-Juli 68—$67\frac{1}{2}$ Rt. bez., 68 Rt. Br., p. Juli-Aug. $66\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Sept.-Oktober $60\frac{1}{2}$ Rt. bez., 61 Rt. Br.

Gerste, vorgestern Abend noch 80 W. 74—76 Pfd. 49 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
96 a 103	68 a 72.	46 a 48.	36 a 38.	64 a 70.

Stroh $5\frac{1}{3}$—6 Rt. p. Schock.

Rüböl unverändert, p. Mai $12\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Gd., p. September-Oktober $11\frac{5}{12}$, $11\frac{1}{2}$ Rt. bez., $11\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß $10\frac{3}{4}$ % bez., p. Juni-Juli $10\frac{1}{2}$ % bez., p. Juli-August $10\frac{1}{4}$ % u. Br.

Roheisen, Schottisches Nr. 1 loco und Lieferung 2 Rt. $7\frac{3}{4}$ Sgr. bez.

Baumöl, Malaga 18 Rt. trans. bez., Leinöl $12\frac{1}{3}\frac{1}{4}$ Rt. bez., $12\frac{2}{3}$ Rt. gefordert.

Thymothee $5\frac{7}{12}$ Rt. loco bez.

Berlin, den 24. Mai. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

19. Mai	. .	$32\frac{1}{2}$ Rt.	ohne Faß.
20. „	. .	$32\frac{1}{2}$ Rt.	
22. „	. .	33 Rt.	
23. „	. .	$33\frac{1}{2}$ Rt.	
24. „	. .	34 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Wollbericht.

Breslau, den 26. Mai. In dieser Woche fanden wiederum einige Verkäufe von geringen Russischen Wollen von 44—46 Rt. statt, wobei sich abermals eine Reduktion von 3—4 Rt. gegen vorige Woche herausstellte.

Auch sind bereits neue diesjährige Schlesische Wollen hereingebracht worden, welche von vorzüglicher Wäsche und Behandlung sind. Das Contrahiren auf die Schäfereien wird eifrigst fortgesetzt, und wird nach wie vor 15 Rt. unter vorjährigen Preisen gekauft.

(Landw. Hdlbl.)

COURS-BERICHT.

Berlin, den 26. Mai 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
dito von 1853	4	—	$89\frac{1}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	135	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	95
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$81\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
Posensche dito	4	—	—
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	89
Posensche Rentenbriefe	4	—	$92\frac{1}{2}$
Preussische Bankanth.-Scheine	4	105	—
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$107\frac{1}{2}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	63	63
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	$93\frac{1}{4}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	$77\frac{1}{2}$
dito 1—5. Stiegl.	4	—	76
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	$66\frac{1}{4}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	86
dito 500 Fl. L.	4	74	—
dito A. 300 Fl.	5	—	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	$34\frac{3}{8}$
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{3}{4}$	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$46\frac{1}{2}$
Bergisch-Märkische	4	—	61
Berlin-Anhaltische	4	—	113
dito dito Prior.	4	—	91
Berlin-Hamburger	4	—	96
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$87\frac{1}{4}$
dito Prior. A. B.	4	—	$88\frac{1}{4}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	94	—
Berlin-Stettiner	4	—	$129\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	105
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	113
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	97	—
dito dito II. Em.	5	$99\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	$71\frac{1}{2}$
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$164\frac{1}{2}$
dito Wittenberger	4	—	$30\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	89
dito dito Prior.	4	—	$88\frac{3}{4}$
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	$88\frac{3}{4}$
dito Prior. III. Ser.	4	—	$88\frac{3}{4}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	$98\frac{3}{4}$
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$39\frac{3}{4}$
dito Prior.	5	—	98
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$176\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	147
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	$24\frac{1}{2}$
Rheinische	4	—	62
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$82\frac{1}{2}$
Thüringer	4	—	95
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$
Wilhelms-Bahn	4	—	167

Von Fonds wurden mehrere ausländische, von Eisenbahn-Aktien aber die meisten abermals höher bezahlt, im Verlauf des Geschäfts drückten sich zwar die Course etwas, schlossen jedoch wieder fester.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.